

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schlegel, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr. u. Breitestr. 11,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9-11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen

R. Mosse,
Haasenstein & Vogler & Co.,
G. P. Danne & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 464

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5.45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 6. Juli.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitspalt über deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
80 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Das Verdingungswesen.

Das Verfahren bei Vergebung von Lieferungen und Arbeiten für Bauten, deren Kosten aus öffentlichen Mitteln bestritten werden, hat dazu geführt, daß auf die Ergebnisse nach und nach das geflügelte Wort „billig und schlecht“ Anwendung findet. Wie überall, macht sich auch hier die Konkurrenz zum Schaden der Bietenden wie der Allgemeinheit in mifflischer Weise geltend. In der sicheren Voraussetzung, die Lieferungen oder Arbeiten nur beim Mindestgebot übertragen zu erhalten, gehen die Gebote bis zu einer Grenze herunter, wo schließlich nur noch die Lieferung minderwerthiger Waaren oder die oberflächliche Ausführung der Arbeiten zu erwarten steht. Dennoch nehmen die Behörden meist keinen Anstand, den Zuschlag an denjenigen zu erteilen, welcher das billigste Gebot abgegeben hat, wobei sie regelmäßig in ihre hauseigenen Organe das Vertrauen setzen, daß die Sachkenntnis und Umsicht der letzteren vor Benachtheiligung seitens der Unternehmer einen genügenden Schutz bietet.

Bei den Lieferungen ist die Gefahr minder groß, da sich Merkmale aufstellen und in den Bedingungen zu Ausdruck bringen lassen, denen die zu liefernden Waaren entsprechen müssen, obgleich sich sehr selten mit Sicherheit feststellen läßt, ob die zur Erzeugung der Waaren verwendeten Rohmaterialien von guter Beschaffenheit sind. Bedeutend schlimmer steht es mit den Arbeitsleistungen. Der billige Unternehmer muß zu sehen, daß er nicht mit Schaden davonkommt, und ist schließlich gezwungen, die Ausgaben, die ihm durch die Ausführung erwachsen, möglichst einzuschränken. Er wird zu diesem Zwecke Arbeitskräfte anstellen, die für billigen Lohn zu haben sind, deren Fachausbildung aber für die auszuführenden Arbeiten nicht hinreicht. Es kommt hinzu, daß beim besten Willen nicht jeder Handgriff des Arbeiters durch die aufsichtsführenden Personen überwacht werden kann, sondern diese sich nur auf die Kontrolle und darauf beschränken müssen, ob das fortschreitende oder fertiggestellte Werk dem Aeußeren nach den Anforderungen entspricht. Schäden, die aus einer unsoliden Ausführung entstehen, treten meist erst hervor, wenn die Garantiezeit verfloßen ist, und müssen dann unter erheblichen Aufwendungen beseitigt werden, wobei sich oft ergibt, daß die billigste Ausführung schließlich die theuerste war. Außerdem führt die Vergebung der Leistungen an den Mindestfordernden oft den Unternehmer zum Ruin, der meist dann hereinzubrechen droht, wenn die hauseigenen Organe Strenge walten lassen.

Dieses aus dem jetzigen Verdingungswesen sich ergebenden Gefahren kann dadurch wirksam vorgebeugt werden, daß die die Leistungen vergebenden Behörden den Mindestfordernden grundsätzlich nicht berücksichtigen. Auch verdient der Vorschlag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister auf dem vorjährigen Delegirten-Tage Beachtung, welcher dahin geht, daß vor Anberaumung einer Submission seitens der hauseigenen Behörde in den Kostenanschlägen ein den örtlichen Verhältnissen entsprechender Herstellungspreis eventuell unter Zuziehung erfahrener Handwerksmeister festgestellt und der Zuschlag nur einem solchen Mindestfordernden erteilt werden möge, welcher den ermittelten Herstellungspreis nicht unterbietet.

Als weiterer Krebschaden des jetzigen Submissionswesens erweist sich oft die Vergebung in Generalentreprise. Der Generalunternehmer bedient sich zur Ausführung des Werks einer Reihe Handwerker, die mit ganz geringem, oft mit gar keinem Verdienst arbeiten müssen, während ersterer den Hauptnutzen zieht. Es kommen ferner oft Fälle vor, daß Generalunternehmer in dem Augenblick, wo sie mit Subunternehmern abzurechnen haben, zahlungsunfähig werden und letztere ihren schwer verdienten Lohn ganz verlieren. Die Vergebung der Arbeiten direkt an einzelne Handwerker erscheint deshalb als eine sozialpolitisch richtige Maßregel, die wesentlich dazu beitragen wird, leistungsfähige Handwerker und zufriedene Staatsbürger zu schaffen. Ist aber die Generalentreprise aus irgend einem Grunde nicht zu umgehen, so sollte die Vergebung wenigstens in kleineren Loosen stattfinden, um die Möglichkeit offen zu lassen, daß sich auch kleine Unternehmer beteiligen können.

Vielfach wird seitens der Behörden von der freihändigen Vergebung der Arbeiten ein ausgedehnter Gebrauch gemacht. Diese Art der Arbeitsübertragung empfiehlt sich nur da, wo es sich darum handelt, Kunstwerke zu schaffen, für die nur bestimmte Personen in Frage kommen oder bei ganz kleinen Arbeiten und Lieferungen. Werden in anderen Fällen die Leistungen freihändig übertragen, so erscheint das leicht als eine Bevorzugung; denn bei den aus öffentlichen Mitteln zu bestrei-

tenden Leistungen ist es gerechtfertigt, daß einem jeden Steuerzahler, der dazu qualifiziert ist, die Möglichkeit gegeben wird, sich bei der Ausführung zu beteiligen. Deshalb wird die öffentliche Ausschreibung die Regel bilden müssen, wenn auch in einzelnen Fällen, in denen es auf eine besondere Sachkenntnis oder Leistungsfähigkeit ankommt, die beschränkte Submission mit Ausschließung der öffentlichen Ausschreibung zweckmäßig ist.

Wird nach obigen Gesichtspunkten bei der Vergebung von Lieferungen und Arbeiten für öffentliche Zwecke verfahren, so würden die Behörden dadurch nicht nur ihre eigenen Interessen fördern, sondern auch wesentlich zur Hebung des Handwerks, wofür ja auf dem letzten Posener Städtetag Anregungen nach verschiedenen Richtungen gegeben wurden, beitragen.

Deutschland.

○ Posen, 5. Juli. Jeder Angriff auf die Gewerbege-
richte erfüllt die Sozialdemokratie mit schwerer Sorge. Im
Dezember richtete der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller
an den Reichskanzler ein eingehendes Gesuch dahin, daß 1. in Ab-
änderung des § 55 des Gewerbegerichtsgesetzes für sämtliche Ur-
theile der Gewerbegerichte, unabhängig von der Höhe des Objekts,
das Rechtsmittel der Berufung für zulässig erachtet werde; 2. in Ab-
änderung des § 56 des gedachten Gesetzes die vorläufige Voll-
streckbarkeit der Urtheile von der Sicherheitsleistung abhängig ge-
macht werde. Wie sich Herr v. Büttcher, den es wohl zunächst
angeht, zu dieser Anregung gestellt hat oder stellen möchte, ist bis-
her nicht bekannt geworden. Innerhalb der Sozialdemokratie wird
die Sache jedenfalls mit der Aufmerksamkeit verfolgt, die ihr aller-
dings gebührt. Die „Neue Zeit“ nennt die beiden Anträge, falls
angenommen, nicht mehr und nicht weniger als die vollständige
Aufhebung der aus dem Gewerbegerichtsgesetz für die Arbeiter ent-
springenden praktischen Vortheile. Wer das wisse, welcher Kosten-
aufwand, welche Zeitdauer und Umständlichkeit einen Prozeß vor
dem Amtsgericht auszeichnen, wer ferner wisse, von wie wenig
Sachkenntnis die Rechtsprechung der ordentlichen Gerichte getrübt
sei, während man auf dem Gewerbegericht zum Theil von Angehörigen
seines Berufs beurtheilt werde, der werde zugeben müssen, daß
durch Einführung der Berufung auch bei Objekten unter 100 Mark
das Prozeßfahren für die Arbeiter einfach unmöglich gemacht
werde. Der Artikelschreiber wendet sich entrüstet gegen die Be-
hauptung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, „daß
die bei den Wahlen der Richter sich geltend machenden parteipoli-
tischen Tendenzen die objektive Gerechtigkeit der Urtheile beein-
flusse.“ Dem gegenüber werden die Erklärungen einer Anzahl von
Vorständen deutscher Gewerbegerichte erwähnt, wonach „die Recht-
sprechung von Seiten der sozialdemokratisch gestimmten Richter stets
mit einer peinlichen Gewissenhaftigkeit erfolge, während das Be-
harren der angeblich „objektiven“ Arbeitgeber-Richter auf der
Durchsetzung einseitiger Klassen-, zuweilen sogar Klienteninteressen
auf das Rechtsgesühl des Unbefangenen einen unheimlichen und pei-
nlichen Eindruck hervorruft.“ Bei allem guten Willen, die Thätig-
keit der sozialdemokratischen Richter anzuerkennen, glauben wir
nicht, daß irgendwo ein solches befremdliches Urtheil wie das hier
mitgetheilte von einem Gewerbegerichtsvorsitzenden gefällt worden
ist. Die „Neue Zeit“ würde sich ein Verbleibsel erwerben, wenn sie
das Wahn, Wo und Wie genauer angeben wollte.

□ Berlin, 4. Juli. [Aus dem Abgeordneten-
haus.] Das Abgeordnetenhaus hat auch in der dritten Lesung,
diesmal mit 154 gegen 127 Stimmen, die Rückzahlungspflicht für
Grundsteuerentschädigungen für ein den Verpflichteten angethanes
Unrecht erklärt, und unter lebhaftem Beifall rechts, beständig
Rufen und Pfutzen links schloß die Tragikomödie dieser Ge-
setzgebungsmaße zu Gunsten der eigenen Tasche. Aber die Konser-
vativen rechnen ohne den Finanzminister. Herr Miquel hat jetzt
endlich doch ein bestimmteres Wort gefunden. Zwar konnte es der
Finanzminister nicht unterlassen, seine Ablehnung in die verbind-
lichen Formen zu kleiden, aber kein Gesetz hat er thatsächlich,
und je schwerer ihm das bei seiner Kürzerei für die Großgrund-
besitzer geworden sein mag, desto mehr fällt seine Stellungnahme
ins Gewicht. Es ist allerdings kein Verdienst des Finanzministers,
daß er dem konservativen Begehren entgegengetreten ist; er hat
damit nur das Allerseelstverständliche gethan, und es ist nicht
gut, daß überhaupt der Zweifel entstehen konnte, ob er wirklich
den Widerspruch gegen den Grundsteuervertrag wagen werde. Es
ist kein Zweifel, daß der Finanzminister im Augenblick mit seinen
sämmlichen Kollegen gesprochen hat. Einige Zuhörer
wollten aus der Miquelschen Rede herausfinden, daß immerhin
noch einige Unklarheiten zurückgeblieben seien; wir halten diese
Auffassung für ein Unrecht gegen Herrn Miquel. Die Frage der
Rückzahlungspflicht der Grundsteuerentschädigungen ist keine solche,
daß sie zum Gegenstande einer diplomatischen Politik gemacht
werden könnte, sondern sie ist eine Frage des öffentlichen Ge-
wissens und des politischen Anstandes. In der Form mochte der
Minister so höflich sein, wie es ihm beliebt, aber daß er in der
Sache selber bilatorisch vorgehen möchte, das glauben wir nicht,
so lange es nicht bewiesen ist, und durch die Rede an sich wird es
nicht bewiesen. Das Wort, der Antrag möge, „so wie er liegt, in
der gegenwärtigen Session“ nicht angenommen werden, klingt
vielleicht bedenklich, aber dem steht das Wort von der Not-
wendigkeit einer Kontinuität der Gesetzgebung gegenüber, und
Herrn Miquel ist es mit der Frage doch hoffentlich Ernst gewesen,
wobin man „sogar mit der Rechtsicherheit im Lande“ gelangen
würde, wenn der konservative Antrag angenommen, somit also die
Kontinuität der Gesetzgebung durchbrochen werden sollte. Den
Konservativen möge es unbenommen bleiben, aus der Miquelschen
Rede jebotli Wohlwollen für den Großgrundbesitz herauszulesen,
wie sie wollen, andere Beurtheiler aber werden den Minister mit
seinen eigenen zweifelsfreien Erklärungen konfrontieren, und es ist
keine Sorge, daß etwa der Grundsteuerertrag späterhin ein anderes
Schicksal als das ihm jetzt bereitete finden könnte.

— Der Bundesrath hat in seiner Donnerstags-Sitzung
den Entwürfen einer Verordnung wegen Einführung der Stra-
nungsordnung vom 17. Mai 1874 in Helgoland und
eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Ge-
bäudesteuer, mit den vom Bundesauschuß beschlossenen
Änderungen die Zustimmung erteilt. Ferner wurden angenom-
men Auschufsanträge, betreffend die Polizeibehandlung von
Petroleum in Heilungslagern, betreffend die
Verwaltungslostervergütung für die Zuckersteuer, betreffend die
Ergänzung der Vorschriften für die Vergütung der Zollverwaltungs-
kosten, betreffend die Abänderung des Etats der Zoll- und Salz-
steuerverwaltungskosten für Bayern und betreffend die Abänderung
des Zoll- und Salzsteuerverwaltungskostenetats für Baden, sowie
Vorlagen, betreffend die zollamtliche Prüfung von Mühlenfabrikaten
und betreffend die Zulassung gemischter Transilager ohne amtlichen
Mitvermerk für Getreide. Sodann wurde über eine Anzahl von
Eingaben Beschluß gefaßt.

— In diesem Monat bereits nehmen die Feiern der
fünfundzwanzigjährigen Gedenttage des
Krieges 1870 bis 1871 ihren Anfang. Den Tag der
Mobilmachung (16. Juli) wird das in Brandenburg garni-
sonirte 35. Infanterie-Regiment (Prinz Heinrich von Preußen)
festlich begehen. Der König hatte bekanntlich Ems am 15.
früh verlassen und seine Reise nach Berlin über Brandenburg
genommen; hier erwarteten ihn Bismarck und Moltke. Den
zahlreich auf dem Bahnhof in Berlin versammelten Offizieren
rief der Kronprinz zu: Es wird mobil gemacht; die Mobil-
machungsordre erging in der Nacht vom 15. zum 16. Juli.
Den Tag von Weizburg wird das 7. Infanterie-Regiment
(2. Westpreussisches, Liegnitz, V. Armee Corp.),
das sich in dieser Schlacht unermüdet vorbereiten gepflückt
hat, nicht ohne Feier vorübergehen lassen. Der 6. August
bringt uns die Schlachten von Spicheren und Wörth; soweit
bekannt, sind bereits von den Infanterie-Regimentern 8, 12,
39, 48 und 52 Vorbereitungen getroffen, um den ersten genannten
Schlachttag würdig zu begehen. Die Infanterie-Regimenter
Nr. 46 (in Posen), 50 (in Rawitzsch und Sissa), 59, 82,
83, 87, 88, 94, 95, 120 (2. Württembergisches), sowie die
Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 5 und 11 werden die Schlacht
von Wörth feiern. Die heißen Schlachtstage um Metz
folgen; da ist zunächst der 14. August (Courcelles),
hier waren es der „Nat. Ztg.“ zufolge die Inf.-Regtr.
Nr. 1 u. 15, die sich mit Ruhm bedeckten, und darum Grund
genug haben, sich ihrer Waffenthaten durch eine glänzende
Feier zu erinnern. Der 16. August (Bionville-Mars-la-Tour)
hat bekanntlich nicht nur der Infanterie Gelegenheit geboten
(16., 78, 79., 91. Infanterie-Regiment), sich hervorzuthun,
sondern auch der Kavallerie, vor allen Dingen den 16. Ulanen
und den 7. Kürassieren (Chef Fürst Bismarck), die den durch
die Poesie verherrlichten Todesritt unternahmen. Es ist schon
bekannt geworden, daß diese beiden Regimenter an ihrem
Ruhmestage in Salzwedel zum Brigade-Exerciren versammelt
sind. Auch die 13. Dragoner haben Ursache, mit Stolz auf
diesen Tag zurückzublicken. Der 18. August (Gravelotte-St.
Privat) sah unsere Garden bluten und siegen; die Franzer und
die Gardefürsiliere vollbrachten Wunder der Tapferkeit. Von
seinen Reisen ist der Kaiser um diese Zeit schon wieder zurück,
er wird, wie man sicher annimmt, den Ehrentagen seiner Garde
nicht fernbleiben. Die große Herbstparade des gesamten Garde-
corps wird in diesem Jahre bekanntlich am 2. September ab-
gehalten, während sie früher im August stattfand.

— In den Vorschriften für die Bearbeitung der Be-
rufszählung ist neu eine besondere Nachweisung, welche be-
zweckt, gewissen stark verbreiteten Berufen, für welche es in der
bei uns eingeführten Berufs-klassifikation an einer Stelle fehlt,
an der sie für sich gesondert aufgeführt werden könnten, außerhalb des
Rahmens der Klassifikation die ihnen gebührende Berücksichtigung
wenigstens insoweit zu Theil werden zu lassen, als es sich um die
Gewerbsthätigen (also nicht auch deren Angehörige und Dienstboten)
handelt, die den betreffenden Beruf ausüben. Die Berufe nämlich,
welche hier in Betracht kommen, werden ausschließlich oder zum Theil
in unselbständiger Stellung und bei sehr verschiedenartigen Ge-
werbezweigen ausgeübt; die betreffenden Personen erscheinen des-
halb in der Berufsstatistik an verschiedenen Stellen und mit an-
deren in dem Gewerbezweige beschäftigten Personen vereinigt (z. B.
die in einer bestimmten Berufsart beschäftigten Maschinen- und
Feldarbeiter zusammen mit den in derselben Berufsart beschäftigten
Feldarbeitern, Handlangern, Bodenarbeitern u. s. w.). Es ist nun
also darauf abgesehen, diese Personen außerdem noch für sich allein
nach ihrem persönlichen Beruf nachzuweisen. Es braucht kaum
besonders hervorgehoben zu werden, wie eine derartige Nachwei-
sung manchen Zwecken des praktischen Lebens, namentlich auf dem
Gebiete des Versicherungs- und Hilfsklassenwesens, zu Gute kommen
würde, zumal wenn sie, wie beabsichtigt ist, die betreffenden Berufs-
genossen auch nach Alter und Familienstand unterseidet. Endlich
sollen noch die Angaben über das Religionsbekenntnis, welche bei
der vorigen Berufszählung zwar erhoben, aber nicht zusammenge-
stellt wurden, diesmal im vollen Umfange und zwar in Verbindung
mit dem Hauptberufe bearbeitet werden.

— Im Interesse der Steinbruchindustrie hat der Minister
der öffentlichen Arbeiten auf Antrag einer Handelskammer die
unterstellten Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß in
Fällen, in welchen eine Trennung der Lieferung der

Steinmaterialien und des Bauens derselben vom Standpunkt der Bauverwaltung aus unbedenklich erscheint, wie z. B. in der Regel beim Bau massiver Brücken, thünlichst eine gesonderte Ausschreibung der Steinföhrung anzustreben ist.

Dem Reichstagspräsidenten v. Buol wird in der „Nationalzeitung“ unter der Ueberschrift „Nationale Parteien“ zum Vorschlag gemacht die Mittheilung an die Reichstagsabgeordneten, daß es das Komitee zur Enthüllung des Windhorst-Denkmals in Meppen als besondere Ehre betrachten würde, wenn Mitglieder des Reichstags der Feier betheiligen würden. Der Präsident sei nicht befugt gewesen, sich in seiner amtlichen Eigenschaft zum Vermittler einer derartigen Einladung zu machen. — Hierzu schreibt die „Freie. Ztg.“: „Frhr. v. Buol aber hat seine amtliche Eigenschaft nicht bei dieser Einladung vorangestellt, sondern einfach unterzeichnet: „Freiherr von Buol-Berenberg, Präsident des Reichstags“, ebenso wie jeder andere Reichstagsabgeordnete ein Circular ähnlichen Inhalts aus ähnlichem Anlaß versenden könnte. Man kann sich an der Feier der Enthüllung eines Denkmals für einen der bedeutendsten Reichstagsabgeordneten betheiligen, ohne sich dadurch zu der politischen Richtung des Abg. Windhorst zu bekennen.“

Die landwirthschaftlichen Vereine im Regierungsbezirk Oppeln hatten sich an das Staatsministerium mit einer Eingabe um anderweitige Regelung in der Vertheilung der Schullasten gewandt. Hierauf ist nach der „Meißner Ztg.“ folgende Antwort ergangen:

Dem Vorstande beifolgt ich ergebenst den Empfang der mittels gefälligen Schreibens vom 5. Juni d. J. eingegangenen, auf die Schulbau- und Unterhaltungsarbeiten bezüglichen Petitionen verchiedener landwirthschaftlicher Vereine mit dem Bemerkten, daß ich mich wegen thünlichster Beschränkung dieser Kategorien bereits mit dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Verbindung gesetzt und auch die vorliegenden Schriftstücke zur weiteren Erwägung und Entscheidung dorthin übersandt habe.

Die Altlutheraner haben auch in diesem Jahre durch ihr Oberkirchenkollegium im Abgeordnetenhaus wiederum um Anerkennung als öffentliche Religionsgesellschaft und um Gleichstellung mit der evangelischen Landeskirche petitionirt. Die Petitionskommision hat den Antrag des Referenten auf Berücksichtigung im Sinne des Gesetzes eines Spezialgesetzes für die altlutherische Kirche mit 8 gegen 5 Stimmen abgelehnt, dagegen mit 7 gegen 5 Stimmen die Ueberweisung der Petition zur Erwägung in dem Sinne empfohlen, daß die Regierung mit dem Oberkirchenkollegium der Altlutheraner in Verhandlungen tritt und eine Verständigung über die Wünsche derselben herbeizuführen sucht.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Amtsentlassung des bisherigen Konfuz in Florenz, E. Rufus, welcher bekanntlich flüchtig geworden ist.

Der „Reichsanzeiger“ giebt die Bedingungen bekannt, unter denen Stipendiaten an der anlässlich des 70. Geburtstages des Professors Adolf Menzel errichteten Stiftung theilnehmen können, welche den Zweck hat, jungen, befähigten Künstlern deutscher Abkunft ohne Unterschied der Religion, welche die akademische Hochschule für bildende Künste oder die Meister-Ateliers der königl. Akademie der Künste in Berlin besuchen, eine Unterstützung für ihre Studienzeit auf ein oder mehrere Jahre zu gewähren.

Auf eine eigenthümliche „Korrektur“, welche die „Schlesische Zeitung“ in einem ihrer letzten Parlamentsberichte in einer Rede des Abg. Eugen Richter vorgenommen hatte, macht die „Berl. Ztg.“ aufmerksam. Der Abg. Richter kennzeichnete am 28. Juni in treffender Weise bei der Verathung des Antrags auf Aufhebung der Rückzahlungspflicht der Grundsteuer-Entschädigungen im Abgeordnetenhaus unter anderem auch die Selbstsucht der Großgrundbesitzer und sagte: „In einer Finanzlage, die zur Sparsamkeit auffordert, will man ohne jede Veranlassung 10 Millionen den besitzenden Klassen in den Schooß werfen, eine Summe, die zum allergrößten Theile den Großgrundbesitzern zu Gute kommt.“

Rund 22 Millionen der Grundsteuerentschädigungs-Kapitalien entfallen auf das platte Land der östlichen Provinzen, auf Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien und zum Theil auf Sachsen. — Die „Schles. Ztg.“ streicht nun in diesem Abschnitt der Richterschen Rede die letzten und fügt dafür, um die Lücke im Satze auszufüllen, die ganz überflüssigen und in diesem Zusammenhang unsinnigen Worte „noch für“ ein. — Auf so plumpe Weise sucht also die „Schles. Ztg.“ die Thatsache, daß die schlesischen Großgrundbesitzer an dem zehn-maligen Zuschlag kräftigst theilhaft sind, in der Öffentlichkeit zu verbunkeln.

L. C. Zu dem Entlassungsgesuch des Landraths Frhr. von Richthofen, Mitglied des Abgeordnetenhauses für Sauer-Rheinland-Pfalz schreibt die „Nat. Ztg.“: „Es ist immerhin bemerkenswerth, daß seit dem gegen die Vertheilung der politischen Beamten an den agrar-demagogischen Agitationen gerichteten Erlaß des Ministers v. Köller mehrere niederösterreichische Landräthe amts-würde geworden sind. Die Unterstützung der Thörl-Politik durch Landräthe war gerade in Niederösterreich besonders bemerkbar.“ Der Herr Landrath läßt verbreiten, sein Rücktritt sei dadurch veranlaßt, daß er in Folge der schweren Erkrankung seines Vaters die Verwaltung väterlicher Güter in den Kreisen Miezitz und Striebau übernehmen müsse.

Der bekannte Pfarrer Thümmel in Remscheid hatte auch sein Theil an dem Ruhme des Herrn Mellage haben wollen und veröffentlichte eine Erklärung, in der er bescheiden seine Mitarbeiterschaft in der Mellageschen Broschüre — jetzt, nachdem der Prozeß gewonnen — zugestand mit dem Bemerkten, er habe etwa im Ganzen 3 Seiten der Broschüre geschrieben. Thatsache ist, daß der Verleger Warnagel dem Pfarrer Thümmel vor dem Druck die Mellagesche Broschüre zur Durchsicht einsandte. Durch seine Erklärung hatte Thümmel den Verleger Warnagel insofern in eine schiefe Lage gebracht, als Mellage kurz vorher noch behauptet hatte, er habe die Broschüre allein verfaßt. Es wird nun festgestellt, daß Mellage keine Ahnung davon hatte, daß Warnagel seine Broschüre an Thümmel gesandt; weiterhin erklärt aber der Verleger Warnagel jetzt in einer Zuschrift an die „Volkszeitung“, daß das Wenige, was er von den Thümmelschen Randglossen in die Broschüre aufgenommen, etwa 20 bis 30 Druckzeilen betrage; und auch dies habe er nur aufgenommen, um den Pastor durch Ablehnung des Ganzen nicht zu verletzen. — Mit dieser Erklärung des Verlegers ist jetzt also Herr Thümmel widerlegt; es wäre besser für ihn gewesen, wenn er seine Person in dieser Affäre nicht in den Vordergrund zu drängen versucht hätte.

Der gestern verstorbene Landtagsabgeordnete, Kommerzienrath Karl Heinrich Emil Burghardt, Vertreter von S. Vögnitz (Kreis Loban, Stadtkreis Gohlis, Landkreis Gohlis), Mitglied der nationalliberalen Fraktion, war am 28. März 1828 geboren und

seit 1851 Besitzer eines Seidenfabrikgeschäftes in Loban. Die Handelskammer in Loban wurde von ihm 1865 mitbegründet; seit 1874 war er ihr Vorsitzender. Dem Abgeordnetenhaus gehörte Burghardt von 1879—1881 und seit 1889 an.

Die „Frankf. Ztg.“ erzählt, Herr v. Gerlach, der jetzt durchgefallene Reichstagskandidat für Kolberg-Röslin, habe in dem festen Glauben an seinen bevorstehenden Sieg als Parlamentarier an den Kanalfestlichkeiten theilgenommen. Er sei unter den Meiler Festgästen als „Mitglied des Reichstages“ bezeichnet gewesen, obgleich sein Mandat längst für ungültig erklärt worden war.

Dem zum Regierungsrath ernannten Dr. Bumiller, der dem Gouverneur von Ostafrika als ständiger Hilfsarbeiter beigegeben wird, ist ein Malheur passiert: er hat ein Stück seiner Nase eingebüßt. Der „Karler. Obsztg.“ wird darüber aus Heidelberg geschrieben: „Aus seiner lustigen Studentenzzeit her ist der kaiserl. Reg.-Rath Herr Dr. Bumiller hier eine sehr bekannte Persönlichkeit. Als er daher am Sonntag mit seiner jungen Frau im Schloßkonzerte erschien, wurde er von allen Seiten umringt und begrüßt. Die Musik gab als Extranummer ein Potpourri von Studentenliedern zum Besten. Gestern wohnte Herr Dr. Bumiller einer Mensur an und fungierte als Sekundant eines der Baukanten. Dabei traf ihn das Malheur, daß er beim Einbringen einen Hieb erhielt, der ihm ein Stück der Nase abschlug und das Augenlid verletzte. Die Wunden wurden sofort sachgemäß behandelt und werden hoffentlich, ohne einen dauernden Schaden zu hinterlassen, heilen.“

Strasburg, 2. Juli. Bei der Gewerbe- und Berufszählung am 14. Juni ergab sich für Strasburg eine ortsanwesende Bevölkerung von 132 105 Personen, 8602 Personen oder 6.96 Prozent mehr als bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1890. Seit 1871 weist die Stadt eine Bevölkerungszunahme von nicht weniger als 45 600 Köpfen auf, ein Beweis, welchen Aufschwung Strasburg unter der deutschen Verwaltung, besonders seit Hinausschiebung der Umwallung genommen hat. Ein weiterer Aufschwung steht der Stadt bevor, wenn die längst geplante Wassertrake nach dem Niederrhein zu Stande kommt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Das ganze Interesse nahm in der letzten Zeit die chinesische Anleihe in Anspruch, weil der Kaiser von China zögerte, Bestimmungen über die von Rußland gemachten Garantien-Vorschläge zu treffen. Es hat in Peking kleine Veränderungen gegeben, wie man jetzt hier in politischen Kreisen wissen will, aber jedenfalls sind sie nicht derart gewesen, um die Anleihe zum Scheitern zu bringen. Nachrichten aus ländlicher Blätter über ein Fiasko der russischen Bestrebungen sind also laut hiesigen Nachrichten unrichtig. Die Verhandlungen über den Abschluß der chinesischen Anleihe nehmen, wie ich erfahre, soeben eine bestimmte Form an. — Die oberste Administration des Kaiserthums hat beschlossen, bei der Regierung um vorläufige Verlassung der Juden in Transkaukasien zu petitioniren. Das jüdische Element ist in Transkaukasien sehr spärlich vertreten. Bis jetzt ist aus jenem Gebiet auch kein Jude ausgewiesen worden.

Riga, 1. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] In mehreren Fällen haben baltische Städte gegen die Russifizierung der Schulen Stellung genommen, indem sie den Schülern, in denen das Russifizierungsstatut eingeführt wurde, die bisher zur Unterhaltung freiwillig gezahlten Subsidien entzogen. Da den Städten, die den Schulen Opfer brachten, kein Stimmrecht mehr über diese Anstalten zustanden wurde, fand man die Stellungnahme allgemein als billig. Nunmehr wußte die Regierung auch hierzu eine Staatsmaßregel in Anwendung zu bringen. Sie verfügte, daß Stadtverwaltungen und andere Institutionen verpflichtet sind, jenen Schulen nach wie vor Subsidien auszuweisen. Diese Maßnahme wurde bereits auf die Stadt Riga angewandt, die zu der Russifizierung ihres Stadtymnasiums ihre Zustimmung nicht erteilte.

Großbritannien und Irland.

* Einem Bericht der Wiener „Presse“ über die Eröffnungsfestung des gegenwärtig in London tagenden internationalen Eisenbahnkongresses entnehmen wir folgende Schilderung: Die Eröffnung erfolgte in der Centralhall. Für 3 Uhr ist der Beginn anberaumt, aber die offiziellen Persönlichkeiten sind nicht pünktlich. Man wartet also, und ein Photograph benützt das akademische Viertel, um von den Kongreßtheilnehmern zwei Momentaufnahmen zu verzeichnen. Der Apparat wird sanges auf die Straße gestellt und der Herr Photograph brüllt ein lebenswürdiges „Attention!“ in den Saal. Also: Attention! Jeder Kongreßler versucht es, sein freundlichstes Gesicht zu machen und die seinem Habitus vortheilhafte Stellung einzunehmen. „Now steady, please!“ donnert der Photograph und einen Moment lang könnte man in der Centralhall des Imperial Institute die bewußte Stedastel hören. „Thank you!“, brüllt der Photograph, und dann geht es noch einmal von vorne an. „Attention!“ ... Now steady, please! ... Thank you! ... Die Reporter an den Brettkanten verzeichnen: („Laughter.“) Wir würden schreiben: (Helterkeit.) Um 3.20 Uhr geht die gewisse Bewegung durch den Saal, welche hier wie überall das Erscheinen „hoher“ oder „höchster“ Persönlichkeiten anzuzeigen pflegt. Der Prinz von Wales erscheint; er wird durch Handklopfen und Bögen mit den Stößen begrüßt. Der erste Gentleman Englands trägt, wie alle Anwesenden: Morning dress: dunkler Schlupfrock, grauer Cylinder, braune Handschuhe, im Knopfloch eine gelbe Rose. Der Prinz von Wales, als Ehrenpräsident des Kongresses, liest von kleinen Blättern im schlichten und deutschen Englisch, welches wir jemals gehört haben, seine Eröffnungsrede ab. Man sieht es, daß dem Prinzen derartige Speeches nichts Ungewohntes sind. Jedes Wort kommt vernehmlich, in bester Betonung aus seinem Munde; kein Stottern, kein Zögern, kein Versprechen. Der Prinz sprach schön, aber seine Rede hatte auch inhaltlich nichts von schablonenhaften Eröffnungsreden an sich. Nach den einleitenden, der formellen Eröffnung Namens der Königin gewidmeten Worten hieß der Thronfolger die Delegirten der kontinentalen Staaten und, zum ersten Male in der Geschichte dieses Kongresses, die der beiden amerikanischen Kontinente in England, dem Geburtslande der Eisenbahnen, willkommen. Von den Fragen, mit welchen der Kongreß sich zu beschäftigen haben wird, hob der Prinz die der Hebung des Passagierkomforts, der Verkehrsverbesserung, der elektrischen, sowie der Lokalbahnverhältnisse ganz besonders hervor. Nachdem der Prinz von Wales unter abermaligem Applaus und Bögen mit den Stößen seine Rede beendet hatte, wurde das Manuskript derselben — alleräußerste Schreibmaschinenchrift, acht engbeschriebene Blätter — durch seinen Adjutanten Colonel Stanley Clark (natürlich Civil, morning-dress) sofort den Herren am Brettkande übergeben, was man macht es den Pressen hier recht bequem. ... Dann hielt der glattrasierte Herr Dubois eine französische Rede, welche die Londoner Blätter einstimmig mit drei Beifallszügen abtönen, und hierauf der Handelsminister Mr. Bryce einen ausnehmend langen Speech. Mit der Rede des Mr. Bryce

hatte die Eröffnungsfest ihr Ende gefunden. Der Prinz von Wales erhob sich (Applaus und Stöckpochen) und verließ den Saal, um die in einem Seitentrakte des Imperial Institute untergebrachte Eisenbahn-Ausstellung zu besichtigen.

Militär und Marine.

Die vom Kaiser lebhafte genehmigte Aitemla für Offiziere erhält den Schnitt wie das Vorbild der Marineoffiziere, die Taillenzugschnur, wie sie bei der Mannschafsthempe angebracht ist, kommt demnach in Fortfall, und das Rückenteil der Offiziers-Aitemla wird glatt geschnitten. Sie hat einen einfachen Anlege-tragen in der Farbe des Grundtuches der Aitemla, welches im Allgemeinen dunkelblau und nur für die Jäger und Schützen dunkelgrün ist; die Kavallerieoffiziere tragen daher dieselbe dunkelblau Aitemla wie die Offiziere der Fußtruppen. Zu derselben werden stets die vorchriftsmäßigen Achselstücke getragen, wie bei den Ueber-röcken ohne Epaulettehalter. Die Annahme, daß durch die Einführung dieser Aitemla die bisherigen Drillkommandos der Offiziere in Fortfall kommen, ist unzutreffend; es handelt sich vielmehr um Einführung eines neuen Kleidungsstückes, dessen Tragung für die Offiziere zu Fuß auch bei Selbstübungen gestattet werden sollte, sobald zur Erleichterung bei großer Hitze die Mannschaften die Aitemla anlegen.

Polen.

Polen, 5. Juli.

* Der Provinzialfeuerwehrtag, der mit einer Ausstellung von Feuerlöschgeräthen verbunden sein wird, findet, wie mitgetheilt, nächsten Sonntag, den 7. Juli, in Polen statt, und es soll an diesem Tage gleichzeitig das 50-jährige Bestehen unseres Rettungsvereins feilich begangen werden. Die Tagesordnung für den Feuerwehrtag ist eine reichhaltige und die Tagesschrift des rege Interesse der Vorstände und Mitglieder der verschiedenen Feuerwehreinheiten für die Hebung und Vervollkommenheit des Feuerlöschwesens in den einzelnen Städten und Ortschaften. In den kleinen Städten, vornehmlich aber auf dem platten Lande des Regierungsbezirks Polen liegt das Feuerlöschwesen noch sehr im Argen. Es läßt sich nicht leugnen, daß außer den immerhin nur wenigen städtischen Kommunen und den ländlichen Po'ener Vororten Zerkis, St. Lazarus und Wilba mit ihren zeitgemäßen Einrichtungen und Schöpfungen im Interesse der Einwohner (wozu auch die Reorganisation des Feuerlöschwesens gehört) auf dem platten Lande für Umformung und Verbesserung der Einrichtungen des wichtigen Zweiges des Feuerlöschwesens wenig oder gar nichts geschieht. In diesem Verwaltungszweige herrscht bei den Ortsbehörden und den Landbewohnern eine unerklärliche Gleichgültigkeit und es bedarf fast stets sehr energischer Maßnahmen der vorgesetzten Behörden, die Gemeinden zur Beschaffung der notwendigen öffentlichen Feuerlöschgeräte, besonders fahrbahrer Feuerspritzen und Wassermotoren zu veranlassen. Solche Ortschaften haben natürlich schwer zu thun, sobald ihr Ort von einem Brandunglück betroffen wird. Daß von Seiten des Feuerwehrtages bei den Behörden darauf hingearbeitet werden wird, jede einigermassen leistungsfähige ländliche Gemeinde zur Anschaffung und Unterhaltung der notwendigen öffentlichen Feuerlöschgeräte zu veranlassen, setzen wir ohne Weiteres voraus. Was wir aber berathen und zur Durchführung zu bringen für sehr dringend erachtet, ist die Forderung: daß die Feuerspritzen sowie die Spritzenschläuche durchweg mit einem und demselben normalen Schrauben- bezw. Schlauchgewinde versehen sein müssen; ferner daß Fachmänner sich über das einzuführende normale Schrauben- und Schlauchgewinde verständigen; endlich, daß bei den zuständigen Aufsichts- und Verwaltungsbehörden für die Festsetzung eines Termins petitionirt wird, bis zu welchem spätesten allen öffentlichen Feuerspritzen und die dazu gehörigen Schläuche mit dem Normalgewinde ausgestattet sein müssen. — Einer besonderen Begründung dieser Forderung wird es schwerlich bedürfen. Die Erfahrung lehrt fortgesetzt, daß bei Bränden oft eine in ihrem Mechanismus an sich tadellose und leistungsfähige Feuerspritze im Falle der Noth den Dienst versagt, weil die zu ihr gehörigen Schläuche plaken oder sonst während der Vörsarbeiten beschädigt und unbrauchbar werden, wogegen wohl eine zweite, allenfalls beim Vörsdienste völlig schadhast gewordene und nicht weiter verwendbare Feuerspritze mit guten, an sich unadelfhaften Schläuchen ausgerüstet ist, die jedoch von der brauchbaren Spritze nicht benutzt werden können, da sie wegen der verschiedenartigen Gewinde an die Spritze nicht festgeschraubt werden können. In solchen Fällen sind also zwei Spritzen auf der Brandstelle zur Unthätigkeit verdammt. — Bei dem Großfeuer in Wien am Abend des 10. November 1894, durch das allein 4 Häuser und mehrere Wirtschaftsgebäude eingeeäschert wurden, ereignete es sich ebenfalls, daß eine der drei erschienenen Feuerspritzen den Dienst versagte; alsbald, nachdem sie in Thätigkeit gesetzt war, plagte der Schlauch an verschiedenen Stellen und alle Versuche, die Spritze wieder in brauchbaren Zustand zu versetzen, blieben erfolglos.

* Starke Gewitter sind auch gestern über unsere Provinz gezogen und haben mannigfachen Schaden angerichtet. Trotzdem ist der so nöthige Regen stellenweise ausgefallen. In Wonnrowitz schlug der Blitz beim Ackermuth Thom in den Kuhstall ein und tödtete eine Kuh, jedoch ohne das Gebäude anzuzünden. Die Kuh wurde gerade von der Wirthin des Thom gemolken, als der Schlag erfolgte. Die Wirthin wurde dabei beäugt; die Tochter des Thom, welche ebenfalls beim Melken beschäftigt war, ist mit dem bloßen Schreck davongelommen. In Wreschen ging schon am Montag nach anhaltender Dürre ein starkes Gewitter nieder, dem der lang ersehnte durchdringende Regen folgte. Aus Ostrowo wird gemeldet, daß bei dem in dieser Woche niedergegangenen Gewitter der Blitz in ein auf dem Dominium Walenty nowo bewohntes Haus einschlug und zündete, wodurch das ganze Gebäude in Rauch der Flammen wurde. — Ferner wurde ein Stall des Wirthes Albert Biewior in Wreschen eingeeäschert. In demselben befand sich die diesjährige Heuernte derselben, die unberührt war. mn. Gewährung von Gnadenbezügen an Adoptivkinder. Der § 31 des Civilpensionsgesetzes vom 27. März 1872 schreibt vor: „Hinterläßt ein Pensionär eine Wittve oder eheliche Nachkommen, so wird die Pension noch für den auf den Sterbemonat folgenden Monat gezahlt. Die Zahlung der Pension für den auf den Sterbemonat folgenden Monat kann auf Verfügung dieser Behörde (d. h. der Provinzialbehörde) auch dann stattfinden, wenn der Verstorbene ... oder Pflanzkinder, deren Ernährer gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt.“ — Es sind Zweifel darüber entstanden, ob Adoptivkinder den ehelichen Kindern gleich gelten und ob ihnen somit ebenfalls ein gesetzlicher Anspruch auf die Pension noch für den Monat nach dem Sterbemonat des pensionberechtigten Adoptivvaters zur Seite steht. Von dem Finanzminister und dem Minister des Innern ist nun in Uebereinstimmung mit der künftigen Oberrechnungskammer zur Befestigung dieser Zweifel dahin entschieden worden: „Daß Adoptivkinder nicht den hinterbliebenen ehelichen Kindern und Nachkommen eines verstorbenen Pensionärs gleichzuachten sind, sondern den Pflanzkindern eines solchen; daß daher für Adoptivkinder ein Rechtsanspruch auf Gnadenmonatsbeträge nicht anzuerkennen, sondern die Gewährung solcher Beträge an dieselben nur unter den für derartige Bewilligungen an Pflanzkinder bestimmten Voraussetzungen als zulässig anzusehen ist. Die gleichen Grundsätze gelten auch bei An-

wendung des Gesetzes vom 6. Februar 1881. wonach bei dem Tode eines noch im Amte befindlichen Staatsbeamten, im Falle derselbe eine Witwe oder eheliche Nachkommen nicht hinterlassen hat, noch die volle Besoldung für das auf den Sterbemonat folgende Vierteljahr mit Genehmigung des Verwaltungsrates als Gnadenquartal den Adopitiven in gleicher Weise gewährt werden kann, wie solches in Gemäßheit der Kabinettsordre vom 15. November 1819 für die Wittwen der Verstorbenen zulässig erscheint ist. — Der Gnadenmonat bzw. Gnadenquartalbezug ist nicht Gegenstand einer Beschlagnahme.

Bei der dritten Luftballonfahrt, welche der Luftschiffer Behrens am Mittwoch den 3. d. Mts. von Taubers Garten aus veranstaltete, hat der beabsichtigte Fallschirm-Absturz der Luftschifferin Rosita Calvert nicht zur Ausführung gelangen können, da der Fallschirm-Apparat in Folge einer Aenderung der Windrichtung nicht richtig funktionierte. Anfangs, als der Ballon aufstieg, war östlicher Wind, jedoch der Ballon, in welchem sich der Luftschiffer Mähne und Frau Rosita befanden, in der Richtung auf Fort Winckler emporsteig; alsdann kam der Ballon, dessen Fahrt ganz außerordentlich schön zu beobachten war, in eine höhere Luftschicht, in welcher nordwestliche Luftströmung herrschte. In Folge derselben wendete sich nun der Ballon nach südöstlicher Richtung, wobei der Nordwind einen beträchtlichen Druck auf den Fallschirm ausübte, daß die „Kralle“ an der Seite des Ballons, welche bei einem Gewicht von 24 Kilogramm sich auslösen soll, was bei normalen Verhältnissen durch den Fallschirm-Absturz geschieht, sich vorzeitig auslöste, so daß sich der Fallschirm jetzt unterhalb der Gondel befand, an deren Rande die zum Abprünge bereitete Luftschifferin saß, und demnach der Sprung aus der Höhe von ca. 800 Metern nicht ausgeführt werden konnte. Der Ballon flog nun über das Reformaten-Fort und die Schießstände vor dem Thore hinweg nach den Kiesgruben bei dem Vorwerke Mähne, und wurde nach seiner Entladung durch die Stadt nach Taubers Garten zurückgeführt, wo er mit dem Luftschiffer Mähne und Frau Rosita 10 Uhr Abends eintraf; der Fallschirm war schon während der Fahrt in die Gondel gezogen worden, so daß er nicht mehr sichtbar war. — Herr Behrens beschäftigt nun, Sonntag den 14. d. Mts. von Taubers Garten aus eine vierte Fahrt zu veranstalten, bei welcher der Ballon als ballon captif, d. h. also an einem Seile, dreimal emporsteigen wird. Bei dieser Fahrt werden zwei Passagiere die Fahrt mitmachen können; bei dem zweiten Aufsteigen wird Frau Rosita unter dem Ballon am Trapez arbeiten, bei dem dritten Aufsteigen wird sie den Fallschirm-Absturz ausführen.

Personalveränderungen im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Posen für den Monat Mai. (Regierungs-Anzeiger vom 2. Juli.) Bei den Gerichten. Ernannt sind: zu Gerichtsschreibern: der etatsmäßige Assistent bei der Oberstaatsanwaltschaft Vessel aus Posen in Samter, die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen Mittelstädt aus Czarnikau in Posen, Werner in Kempen; zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen in Kempen der blattarische Gerichtsschreibergehilfe Bie mann aus Posen; zum Gerichtsdieners in Schroda der Hilfsgerichtsdieners Fonn daselbst. Verlegt: der Gerichtsschreiber Storz von Tremessen an das Amtsgericht in Gnesen; der Gerichtsschreiber und Dolmetscher Bielawski von Kempen nach Schrimm; der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe und Dolmetscher Gajewicz von Schrimm nach Pinne, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Dückert von Pinne nach Schrimm; der Gefangenaufseher Habicht von Tremessen nach Ratel. Mit Pension in den Ruhestand verlegt: der Gefangenaufseher Gottschall in Wollstein. — Bei den Staatsanwaltschaften. Ernannt sind: der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Scheidt aus Meseritz zum Assistenten bei der Oberstaatsanwaltschaft in Posen; der Amtsgerichtsschreiber Fochmann in Bentken zum Amtsanwaltschaftsvertreter daselbst; der etatsmäßige Inspektions-Assistent Kramarschle aus Posen zum Gefängnis-Inspektor in Bronte. Die Anstellung des früheren Steuererhebungs- und Vollziehungsbeamten Politz aus Berlin als Gefangenaufseher in Bronte ist zurückgenommen.

Erlassung der Einschreibenden. Das Postblatt Nr. 3 zum „Reichsanzeiger“ vom 1. Juli enthält folgende Mittheilung: „Eine Erlassung für Einschreibenden übernehmen zur Zeit noch nicht die Postverwaltungen: der Vereinigten Staaten von Amerika, von Argentinien, Brasilien, der Britisch-australischen Kolonien (ausgenommen Queensland), von Canada, der Cap Kolonie, von Ecuador, Guatemala, Mexiko, Natal, Paraguay, Peru und der Südafrikanischen Republik.“

Die Jugendchriften-Kommission des Posener Lehrervereins hielt am Donnerstag, den 4. d. Mts., unter dem Vorsitz des Herrn Rektor Schwochow ihre 8. Sitzung ab. Vom Jugendchriften-Ausschuß zu Hamburg war ein Ansuchen eingegangen mit verschiedenen Wünschen, betreffend die Beurteilung der Jugendchriften. Nachdem der Schriftführer Herr Böhrer darüber berichtet hatte, wurde beschlossen, den Ausführungen beizutreten und dem Vororts-Ausschuß Berlin hiervon Kenntniß zu geben. Der Vorortende berichtete über zwei eingegangene Jugendchriften: Bülow und Port, von Albert Seher, Schröders Verlag in Halle a. S. Es gelangten alsdann Verwaltungsangelegenheiten zur Erledigung, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Der Posener Lehrerverein hält Sonnabend, d. 6. Juli, Abends 8 Uhr, in der Konditorei von Adamski in der Breslauerstraße seine 9. ordentliche Versammlung mit einer reichen Tagesordnung ab.

Bauliches. Das alte der Posener Spreitfabrik gehörige Gebäude St. Alabertstraße Nr. 30 wird gegenwärtig abgebrochen, um einem Neubau Platz zu machen.

Wilde. 5. Juli. (Bevölkerungszunahme.) Neuer Kanal. Nach der im vorigen Monat stattgehabten Gewerbeausstellung gibt es zur Zeit in unserem Orte 1240 Haushaltungen mit 2811 männlichen und 3042 weiblichen, insgesammt also 5853 Seelen. Da im Vorjahre ein Bevölkerungszunahme von 4953 Seelen gezählt wurde, betrüge somit die Zunahme in rund einem Jahre 900 Einwohner. — Der von der Firma Gebrüder Gla er erbaute Kanal in der Margarethenstraße ist fertig gestellt. Derselbe mußte in Folge polizeilicher Anordnung zwecks unterirdischer Abführung von Fabrikabwässern angelegt werden, doch ist sämtlichen Besitzern der anliegenden Grundstücke in der genannten Straße von der Ortsbehörde das Recht vorbehalten worden, gegen Zahlung einer von der Gemeinde-Verwaltung festzusetzenden Kanalsteuer ihre Gehöfte an diesen Privatkanal anschließen zu dürfen.

Telegraphische Nachrichten.

***) Potsdam, 5. Juli.** Die Kaiserin ist heute früh in bestem Wohlfühlen im Neuen Palais eingetroffen.

Wien, 5. Juli. [Abgeordnetenhaus.] Bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern bemerkte Minister des Innern Graf Helldorff bezüglich der Schweinepest in Ungarn, daß diese Seuche bisher in der Monarchie unbekannt gewesen sei und nach der Form der Erkrankung nicht nach dem Viehseuchengesetz zu behandeln sei. Die Regierung habe sofort Vorkehrungen getroffen. Der Verkehr mit Ungarn ist geregelt und strenge Vorkehrungen sind erlassen. Hinsichtlich des

Ausnahmezustandes von Prag erklärte der Minister, es sei der Wunsch der gesamten Regierung, den Ausnahmezustand aufzuheben, sobald die Verhältnisse es gestatten. (Beifall.)

Wien, 5. Juli. Die Morgenblätter melden ein Unwetter in der Nacht vom 2. zum 3. Juli, welches besonders furchtbar auftrat in den Donauorten Spitz und Marbach, woselbst sechs Personen verunglückt sind.

Wien, 5. Juli. Der Klub der vereinigten deutschen Zinken beschloß einstimmig eine Adresse an Dr. von Plener zu richten, worin denselben die vollste Anerkennung für seine bisherige Thätigkeit ausgesprochen und der Hoffnung auf seine Wiederkehr in den Klub Ausdruck gegeben wird. Das öffentliche Leben in Oesterreich verläuft nicht über so vorzügliche Kräfte, daß auf die Mitwirkung von Pleners bei den großen staatlichen Arbeiten verzichtet werden könnte.

Eger, 5. Juli. Die hiesige Handelskammer hat beschlossen, an den seitherigen Abgeordneten und Finanzminister Dr. v. Plener eine Rundgebung zu richten, in welcher der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß der Entschluß Dr. v. Pleners, dessen Motive vollkommen gewürdigt werden, nicht unänderlich sein werde, und daß unter dieser Voraussetzung Dr. v. Plener wieder einstimmig als Kandidat werde aufgestellt werden. Das Schreiben schließt mit der Versicherung unerschütterlichen Vertrauens zu Dr. v. Plener.

London, 5. Juli. „Times“-Meldung aus Hongkong: Die Ausländer in Taiwan auf Formosa flohen nach Takao unter Preisgabe ihres Besitzes. Es herrscht das Gerücht, die Japaner hätten 40 Meilen nördlich von Taiwan Truppen gelandet.

Stockholm, 5. Juli. Nach neueren Bestimmungen wird der König von Schweden und Norwegen den deutschen Kaiser am Tage seiner Ankunft zum Diner im Stockholmer Schlosse einladen und Besuch an Bord der „Hohenzollern“ abstatten. Sonntag Vormittag folgen Ausflüge nach den Schlössern Gripsholm und Drottningholm, Montag ein Ausflug nach dem Skokloster.

Belgrad, 5. Juli. Wie verlautet, hat Simitsch die Aufgabe der Kabinettsbildung zurückgegeben. —

Dar-es-Salaam, 5. Juli. Die Unruhen im englischen Gebiete bei Bombassa nahmen einen größeren Umfang an. Das deutsche Kriegsschiff „See Adler“ hat sich zur Rekognoszierung nach Moa, nördlich von Tanga, begeben. Ein Uebergreifen der Unruhen auf deutsches Gebiet ist nicht zu befürchten.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Vol. Stg.“

Berlin, 5. Juli, Nachmittags.

Das Abgeordnetenhaus

änderte heute das Jagdscheingesetz gegenüber den Beschlüssen in der zweiten Lesung in der heutigen dritten Lesung dahin ab, daß § 3 der Regierungsvorlage wieder hergestellt wurde und somit nur Landesjagdscheine und daneben Tagesjagdscheine ausgeben werden. Die von der Kommission beschlossene dritte Art Kreisjagdscheine fallen also fort.

In § 4 wird entsprechend dem Antrage Bartels beschlossen, für den Jagdschein eine Gebühr von 15 Mark festzusetzen, während die Regierungsvorlage 20 Mark verlangt.

Zu § 5 erklärt Abg. v. Bloß, daß der größte Theil der Konservativen gegen das Gesetz stimmen werde, welches nach Fallenlassen der Kreisjagdscheine für sie unannehmbar sei.

Der Rest der Vorlage wird nach unwesentlicher Debatte angenommen. Die Gesamtabstimmung wird jedoch vertagt, bis die Beschlüsse der dritten Lesung gedruckt vorliegen.

Es folgt die Beratung der Interpellation Hintelen betr. den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen. Die Interpellation verlangt Aufhebung der Fall'schen Verfügung vom 18. Februar 1876.

Nach Begründung der Interpellation durch den Antragsteller, der unter Anderem den Fallschen Erlaß als vernunft- und verfassungswidrig bezeichnet, verliest

Kultusminister Dr. Bosse macht eine kurze Erklärung der Staatsregierung, in welcher die Fallsche Verfügung gerechtfertigt wird. Im Laufe von zwanzig Jahren habe diese sich in der Praxis durchaus bewährt. Zwischen Staat und Kirche habe sich ein befriedigender Zustand, der beider Interessen gerecht werde, auf dem Gebiete des Religionswesens eingestellt. Auch maßgebende Vertreter der katholischen Kirche theilten, wie er hoffe, diese Anschauung.

Abg. Dr. Dieber (Ctr.) hält die Ausführungen des Ministers für ungenügend und erklärt mit Vertiefung der Gegensätze sei nichts gethan.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 5. Juli, Abends.

Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, ist dem Major Deutwein die Stelle als Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika nunmehr endgültig übertragen worden.

Freherr v. Hammerstein erklärt in der „Kreuztg.“ eine Erklärung, worin er die Behauptungen als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet, er habe seine Stelle als Chefredakteur der „Kreuztg.“ nur dadurch zu behaupten gewußt, daß er gedroht habe, von der Schweiz aus eine Broschüre erscheinen zu lassen, in welcher für mehrere konservative Abgeordnete sehr unangenehme Dinge stehen würden. Am Schlusse seiner Erklärung giebt Freh. v. Hammerstein bekannt, daß das Komitee der „Kreuztg.“ von ihm die Aufgabe seiner Stellung überhaupt nicht verlangt habe. Das Vertragsverhältnis bleibe nach gegenseitiger Vereinbarung vielmehr fortbestehen.

München, 5. Juli. Heute Vormittag wurde hier der 3. deutsche Elektrotechniker-Tag eröffnet und Namens der bayerischen Regierung von dem Minister des Innern Fehr. v. Feiltsch und Namens der Stadt vom Bürgermeister Burchard begrüßt. Professor Slaby (Berlin) führte den Vorsitz. Nachdem der geschäftliche Theil erledigt

war, begaben sich die Teilnehmer zur Enthüllung des lebensgroßen Marmordenkmals des Physikers Ohm. An der Denkmalsfeier nahmen auch der Ministerpräsident Fehr. v. Kraußheim, Kultusminister v. Landmann und die Spitzen der Behörden theil. Nachdem Professor Lemmel die Festrede gehalten hatte, übernahm Kultusminister v. Landmann nach längerer Ansprache das Denkmal in den Schutz des Staates.

München, 5. Juli. Der Chefredakteur des „Courier“ Dr. Eberhardt ist Vormittag 11 Uhr nach längerem Leiden gestorben.

Rom, 5. Juli. Der Vesuv entwickelt wieder eine starke Thätigkeit. An der Nordwestseite sind 2 neue Krater entstanden. Aus einem ebenfalls neu entstandenen Riß quillt ein 60 Meter breiter Lavastrom hervor, der sich mit großer Schnelligkeit gegen die Hügel von Rocella wälzt. Der neue Ausfluß, welcher von starkem Aderegen begleitet ist, ist für die Häuser und Felder des Ortes Refina von größter Gefahr.

Venedig, 5. Juli. Die „Gazette di Venezia“ meldet neuerdings, daß Kaiser Wilhelm anlässlich des 25-jährigen Gedenktages der Einnahme Roms nach Italien kommen werde.

Brissol, Staat Indiana, 5. Juli. Hier kürzte eine Brücke ein, wodurch 600 Personen, welche einer Bootsregatta zusahen, aus einer Höhe von 40 Meter herabstürzten. 40 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Christiania, 5. Juli. Das Storking nahm mit allen gegen 3 Stimmen den Antrag an, die von Schweden für die Diplomatie gemachten Auslagen, sowie mit allen gegen 7 Stimmen den Antrag, die Auslagen für Konsulare zu bewilligen. Der Antrag Lindbo, die Entschädigung über die Bewilligung des norwegischen Budgetbehalts für 95/96 zu verschleppen, wurde mit 76 gegen 38 Stimmen abgelehnt.

Bern, 5. Juli. Der Bundesrath beauftragte den Schweizer Gesandten in Rom, der italienischen Regierung vorzuschlagen, möglichst bald Verhandlungen zu eröffnen, bezüglich der Vereinbarung eines internationalen Vertrages für den Bau und Betrieb der projektirten Simplon-Bahn.

Belgrad, 5. Juli. Nachdem alle anderen Kabinettsbildungsversuche gescheitert sind, wurde General Gruitch damit beauftragt, ein neues radikales Ministerium zu bilden. — In der Stadt kursiren die abenteuerlichsten Gerüchte. Man spricht immer wieder davon, daß König Milan heute in Belgrad eintreffen und sich selbst zum König proklamiren werde.

Buenos-Ayres, 5. Juli. Der italienische Gesandte verläßt heute die Stadt, nachdem er im Auftrage seiner Regierung die politischen Beziehungen mit Argentinien abgebrochen hat.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Kritik, Wochenchau des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Karl Schneidt. Verlag von Hugo Storn, Berlin W., Gleditschstraße 35. Abonnementspreis vierteljährlich 5 Mk. Einzelne Hefie 50 Pf. Heft 40 vom 6. Juli enthält: „König Hammerstein.“ Vom Herausgeber. „Lehren und Erleiden des Prozesses Mollage.“ Von Dr. med. S. Landsberg. „Der Kaiser-Wilhelm-Kanal.“ Von Salkor. „Moderne Chronologie.“ Von Dr. M. Brach. „Ein Besuch bei dem jungen Nietzsche.“ Von Richard Reuter. „Henry George und Papst Leo XIII.“ Von S. Melbeck. „Propagandisten.“ Von Julius Duboc. „Religion.“ Eine Erwiderung von Rolf Stolle.

* Ueber das Thema des Brautstandes giebt G. v. Wilhelm im Juli-Heft der Monatschrift für das Deutsche Haus: Die praktische Küche, herausgegeben von Johanna v. Sydow, — in jeder Richtung beherzigenswerthe Rathschläge, begleitet von einem Schema für eine Ausstattung nebst Preis, deren Summe nach den Verhältnissen beliebig erhöht oder reduziert werden kann. Für jede Braut und jede Mutter ist dieses Heft der „Praktischen Küche“ (Verlag von Max Borch, Berlin) von höchstem Interesse. Im übrigen bringt die empfehlenswerthe Monatschrift darin vorzügliche Richte und Rezepte für Ratschläge für die heisse Zeit, die Blaudereiten: „Der Einkauf im Juli“ nebst Speisezetteln, „Witz und gut!“, „Neste in der Küche“, „Der Garten im Juli“. Ferner: „Zur Geschichte unseres Hausgartens“, sowie den Anfang einer Novelle von äußerst fesselndem Reiz, von B. Herwi: Ein Experiment. Der Preis des einzelnen Monatsheftes ist 50 Pf. Jährlich erscheinen 12 Hefte.

* Ein Lieblingsschrift der Jugend ist die im Verlage von Carl Gruninger in Stuttgart erscheinende „Mistralische Jugendpost“. Das uns vorliegende II. Quartal dieser empfehlenswerthen Jugendzeitung bietet wieder des Ansehens, Belehrenden und Wübenden außerordentlich viel, und zwar in Gestalt von Erzählungen, Humoresken, Gedichten, Anekdoten aus dem Leben berühmter Künstler, Unterhaltungsspielen, Räthseln etc. Die zahlreichen Musikbeilagen enthalten zwei- und vierhändige Klavierstücke, Lieder und Violinstücke mit Klavierbegleitung. Der launige und anregende Verkehr der Kinder untereinander und mit dem Jugendpostboten scheint, dem drohenden Briefkasten nach zu urtheilen, allen Betheiligten großes Vergnügen zu machen. Wir können allen Familien nur anrathen, sich von dem Verlag Probenummern senden zu lassen; Probenummern sind in diesem Falle die besten Abonnentenwerber. (Preis der Zeitschrift: M. 1.50 vierteljährlich.)

Ermässigung der Preise für

Apollinaris

Natürlich kohlenaures Mineral Wasser.

Im Einzelverkauf wird das obige Wasser, jetzt wie folgt berechnet:

	Inclusive des Gefäßes.	Vergütung für das leere Gefäß.	Netto-Preis des Wassers.
1/1 Flasche	30 Pf.	5 Pf.	25 Pf.
1/2 Flasche	23 „	3 „	20 „
1/1 Krug	35 „	5 „	30 „
1/2 Krug	26 „	3 „	23 „

Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Handlern.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Jungen zeigen hoch erfreut an
Dr. Paul Schwerin und Frau Martha,
geb. Licht.
Aachen, den 5. Juli 1895.

Gestern Abend 9 Uhr ent-
schleifte nach fast 53jähriger
mit sehr beglückender Ehe in
ihrem 77. Lebensjahre meine ge-
liebte Frau, unsere treue zärt-
liche Mutter und Schwieger-
mutter 8958

Pauline v. Crousaz
geb. Müller.
Königsberg i. Pr., 3. Juli 1895.
Friedrich v. Crousaz,
Appellationsgerichtsrath a. D.,
früher in Posen,
Lucie von Morstein,
geb. v. Crousaz,
August von Morstein,
Professor am Königl. Wilhelms-
Gymnasium hier.

Vergnügungen.

**Provinzial-
Gewerbe-Ausstellung.**
Täglich
Großes Doppel-Konzert
einer Infanteriekapelle
und der
**Frankl'schen
Wiener Damenkapelle.**

Sonntag, 7. Juni:
Drei Kapellen!
Provinzialfeuerwehrtag!

Feuerwehrrübungen auf dem Vor-
platz der Gewerbehalle von 4 Uhr
8987 Nachmittags an!

Zoologischer Garten.
Täglich: **Großes Konzert.**
Abends: **Illumination.**
Niedrige Eintrittspreise.
Neu! Nur auf kurze Zeit:
„Marietta“,
das scheitende Mädchen.

Circus Jansly & Leo.
Sonnenabend, d. 6. Juli 1895, Abds.
8 1/2 Uhr: Gr. Montre-Vorstellung.
m. sensationell. Programm. Gr.
Preis-Amateur-Reiten, 50 M.
Prämie, wer 3 Mal sitzend auf
galoppir. Pferde d. Manege um-
reitet. 3 2. Male: 3. bunzl. Erb-
theil, gr. hist. Kriegsspiel, ausgef.
d. 70. Berl. Morg. Sonntag 2 Berl.

**Berein junger Destillateure
zu Posen.**

Sonntag, den 7. Juli cr.:
Erstes

**Sommer- und Stiftungsfest
Villa Flora (Szerner.)**
Beginn 4 Uhr Nachmittags,
wozu ergebenst einladet 8952
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 7. d. Mts.:
Besichtigung der Bienen-
züchterei des Herrn Lehrer
Büttner in Winiary.

Abmarsch früh pünktlich 7 Uhr
von der Quellwasserpumpe vor
dem Mühlthor.

Nach der Besichtigung: Gemüth-
liches Beisammensein in Urban-
nowo. 8925

J. O. O. F. C.
M. d. 8. VII. 95. A. 8 1/2, U. L.

Nur sauber gereinigte
fette frisch geschlachtete Gänse u.
Enten, Gänsefleisch und Gebern,
sowie täglich frischen Gänsebraten,
auch junge Hühner, lebend und
geschlachtet, empfiehlt bitakt
Gebr. Reppich's
Geflügelhandlung,
Capieplatz Nr. 11.

Der unterzeichnete Verein hält sich für verpflichtet hiermit be-
kannt zu geben, daß er zu dem Rennen, welches für den 7. Juli
auf dem Trainsfahrplatz in Aussicht genommen ist, in feiner
Beziehung steht. 8984

Der Verein für Radwettfahren.

Saison-Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison stelle ich sämt-
liche Waaren meines Lagers in Kleiderstoffen,
Seidenwaaren, Regen- und Staub-Mänteln,
Umhängen, Jackets, Jupons u. zu ganz be-
deutend herabgesetzten Preisen zum Ausver-
kauf.

Besonderer Gelegenheitskauf

Reinseidene Foulards,

pa. Qualität d. Mtr. Mf. 1,25,

Mousseline de laine,

pa. Qualität d. Mtr. Mf. 0,72.

Modebazar H. Moses, geb. Schoenfeld,
Neustraße 6. 8993

Siebig
Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT, Josiebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

**Das Fleisch-Bepton
der Compagnie Siebig,**

vorteilhafte Anwendung im Verlauf von fieber-
haften Krankheiten findend,
wird nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode hergestellt
unter steter Kontrolle der Herren
Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Prof. Dr. Carl
von Voit, München. 8962
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

**Reparaturen und Revisionen an
Maschinen u. Geräthen aller Art,
sowie Kessel- u. Blecharbeiten u. u.**

außerhalb durch tüchtige und sachkundige Monteure oder in
meiner Maschinenfabrik, sowie Aufträge auf
Maschinen- und Bauguß

bitte mir frühzeitig zuzuweisen.
Sachgemäße und gute Ausführung bei billigster Be-
rechnung wird zugesichert. 2539

**Großes Lager von Maschinen für Land- u.
Milchwirtschaft.**

Max Kuhl, Posen,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Sigism. Ohnstein

empfiehlt sein sehr reichhaltig sortirtes

Tapeten-Lager

zu billigsten Preisen. 8902

Posener Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Café Bauer

empfiehlt sich dem geehrten Publikum. 7614

Interessante Gesellschaftsreisen

per Salon-Dampfer „**Valder**.“

Am 14. Juli ab Danzig,
nach Copenhagen, Christiania, Gothenburg mit
Absteher nach dem Trollhättan-Fall. — Reisedauer
14 Tage. — Preis incl. bester Verpflegung Mt. 250.

Am 29. Juli ab Danzig, bezw. am 30. ab
Swinemünde nach Westnorwegen bis Drontheim
unter Anlaufen aller lebenswerthen Fjorde. — Reisedauer
ca. 3 Wochen. Preis Mt. 300—325 je nach Lage des
Schlafplatzes. Programme und alles Nähere bei der
Reederei. 8747

Behnke & Sieg, Danzig.

Bad Polzin;

16 Kilometer vom Bahnhof Gr.-Rambin
der Stettin-Danziger Eisenbahn, in höchst
romantischem Gebirgsthal, am Eingang
in die f. g. „Pommersche Schweiz“,
alt bewährter Kurort. Starke Eisesäuerlinge, Trütkquelle, sehr
kohlenäurereiche Stahl-Soolbäder (nach Gyperts Methode), Nicht-
nabel, Moor-Bäder, frische Bergluft. — Kurzeit vom 15. Mai bis
15. September. — Außerordentliche Erfolge bei Blutmuth, allg.
Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheuma-
tismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-
Wilhelmsbad, Johannisbad, Vittoriabad, Soutienbad. Volle Pension
incl. Wohnung 18—36 Mark wöchentlich. 6 Aerzte am Ort. Aus-
kunft erteilt die Bade-Verwaltung und **Karl Riesels** Reise-
kontor. Berlin. 2953

Hausfrauen,
wenn ihr gut und billig
kaufen wollt, laßt zum
Gebrauch in eurer Haus-
haltung die vortreffliche
Perl-Seife.
Sie ist und bleibt die beste
aller billigen Seifen.
In Packeten à 3 Stück
kostet Perl-Seife 55 Pf.,
per Einzelstück 20 Pf.

7576

Echt schwarze Strümpfe, getrickt aus Hauschild-Estremadura
elegante helle Blousenstoffe in allen Farben zu herabgesetzten
Preisen, Mousseline de laine von 50 Pf. p. Mtr. 8732
M. Joachimczyk, Friedrichstraße 3, eine Treppe.

„Die Neue Welt.“

Lieferung 1 und 2

sind bereits erschienen.

Preis jeder Lieferung 50 Pf. (per Post
franco 60 Pf. gegen Einsendung des Be-
trages.)

Ausserdem erhält jeder Käufer aller
16 Lieferungen das grossartige Kunstblatt

„**Falknerin**“

von Professor J. KOPPAY in Farbendruck am
Schlusse gratis.

In der Stadt und Provinz Posen nur allein
zu beziehen durch die

**Expedition
der Posener Zeitung.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Krenafirche.
Sonntag, 7. Juli, Vorm. 8 Uhr,
Abendmahl, Herr Pastor
Springborn. 10 Uhr, Predigt
Hr. Superintendent Bedn. 11 1/2
Uhr Kindergottesdienst.
Um 10 Uhr, Gottesdienst in
Bakrzwio, Herr Prediger
Erbguth.

St. Petrifirche.
Sonntag, 7. Juli, Vorm. 9 Uhr,
Beichte und Abendmahl, 10 Uhr,
Predigt, Herr Konfistorial-
rath Dr. Borgius. Um 11 1/2
Uhr Kindergottesdienst. Mit-
stionsstunde.

St. Paulifirche.
Sonntag, 7. Juli, Vorm. 9 Uhr,
Beichte und Abendmahl, Herr
Pastor Loyde. 10 Uhr, Predigt,
Herr Ober-Konf. - Rath D.
Reichard.

Freitag, den 12. Juli, Abends
6 Uhr, Mitstionsstunde, Herr
Pastor Loyde.

Sonntag, d. 7. Juli, Vormittags
10 1/2 Uhr in B i l d a, Predigt,
Herr Pastor Jse.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, 7. Juli, Vorm. 10 Uhr,
Predigt, Herr Militär-Ober-
pfarrer Böfing, Beichte und
Abendmahlseier. 11 1/2 Uhr,
Kindergottesdienst.

**Kapelle der evangelischen
Diakonissen-Anstalt.**
Sonnenabend, d. 6. Juli, Abends
8 Uhr, Wochenschluß.

Sonntag, 7. Juli, Vormittags
10 1/2 Uhr, Einführung des
Herrn Pastors Kühn.

St. Lukasfische in Serik.
Sonntag, 7. Juli, Vormittags
8 1/2 Uhr, Predigt für die
Militärgemeinde Herr Milit.-
Oberpfarrer Böfing.

Sonntag, 7. Juli, Vormittags
10 Uhr, Predigt, Herr Kan-
didat Lorenz.

In den Parochien der vorge-
nannten Kirchen sind in der Zeit
vom 28. Juni bis zum 4. Juli:
Getraut 11 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 9 „ 10 „
Getraut 2 Paar.

Ausverkauf
!! sämtlicher Artikel !!
zu jedem annehm. Preise.
Israels Pfandhaus!!

Zur Reise

empfiehlt kräftige exquisite
Frühstücksweine

Sherry, Madeira, Portwein,

9006 **Samos,**
Marsala,

Vermouth di Torino,
Ungar- und Italienische

Rothweine,

ff. herbe, milde und süße

Tokayer,

ff. echte Cognac
in Originalfl. à 1,75—6,00

Weingroßhandlung
Adolf Leichtentritt,

Ritterstraße 39.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)

von 1,30 bis 2 M., 8779
sowie auch
rohen Caffee

von 1,05—1,70 M. empfiehlt in
reichhaltigster Auswahl
W. Becker,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

9000 Mart
auf ganz sichere Stelle gesucht.
Off. an die Exped. d. Ztg. unter
„9000.“ 8994

Einige junge Leute finden gute
rituelle Pension mit oder ohne
Logis Breitestr. 14, II. bei Vogel.

Polnisches.

Posen, den 5. Juli.

8. **Ans Kurnik** wird dem „Goniec“ geschrieben, dort habe sich auf Vermögen des Herrn Dr. Celschowski ein Verein zwecks Gründung einer Handfertigkeitsschule für Knaben gebildet. Mitglied des Vereins konnte jeder ohne Unterschied der Nationalität werden, der jährlich 1 M. Beitrag zahlte. Der Vorstand hatte bereits mit dem dortigen geprüften Handfertigkeitsschullehrer Sz. ein Abkommen getroffen und man wartete nur noch auf die Genehmigung der Regierung. Letztere erklärte sich mit dem ihr gemachten Vorschlag unter dem Vorbehalt einverstanden, daß in dieser Schule mit den Kindern nur deutsch gesprochen würde, darauf ging der Vorstand nicht ein, und auch der erneute Antrag desselben, die Regierung solle ihren Beschluß dahin abändern, daß es gestattet sei, den Kindern das Gelehrte polnisch zu erläutern, wurde abgelehnt. Das Verhalten der Regierung lasse erkennen, daß ihr nicht an einem erhabenen Zweck, sondern lediglich an der Germanisierung gelegen sei.

9. **Zur Wahl in Meseritz-Bomst** meint der „Goniec“, ein mühsamer Kampf habe heute auf großpolnischem Boden. Auf der einen Seite der hoffärtige, banquerotte Kreuzritter und dessen Söldner, denen das Beamtenheer nach dem Grundbesitz, die Staatsbeamten unterstützen die Mächtigen, — dafür sind die Junker die Helfer des Staats“ beistanden: auf der andern Seite eine die, seit hundert Jahren bedrückte Nation, der man die Sprache geraubt und die man nun vom Glauben losreißen wolle. Mit mannhaftem Widerstand trete sie zur Arme und gerade, weil sie des Sieges nicht gewiß sei, kämpfe sie weniger um politische Ueberzeugungen, als vielmehr um Glauben und Nationalität. Heute würde ein jeder der 8000 Polen beider Kreise beweisen, daß er lebe und sich nicht entnationalisieren lasse. Darin liege jedesmal der moralische Sieg des Polenthums, wenn das Ergebnis materiell auch ungünstig ausfalle. Nach der Information des „Goniec“ werde die Sache folgenden Verlauf nehmen: Konservativ, Antisemit und Polen würden für ihre Kandidaten eintreten, jedoch Maximaler Symonowicz die relative, jedoch nicht die absolute Mehrheit erhalten. Möglich jedoch, daß der polnischen Bevölkerung heute schon die Augen aufgingen seien und daß sie das Joch der deutschen Junker, welche das polnische Volk lange Jahre ausgebeutet hätten, heute von sich werfen werde.

10. **Zum Ledochowski-Jubiläum.** Der „Dziennik“ theilt mit, die vom polnischen Komitee verfaßte Adresse werde morgen in allen polnischen Blättern veröffentlicht werden. Demgegenüber hält der „Goniec“ an seiner Adresse fest, fordert die Leser auf, sich mit der Sammlung von Unterschriften für dieselbe zu beeilen, theilt mit, diese von ihm vorgeschlagene Adresse finde allseitige Anerkennung und zahlreiche Unterschriften, hofft, daß bis Sonntag mehrere Tausend derselben gesammelt sein werden und bethuert, diese Glückwunschadresse sei kein politischer Akt und könne daher auch von der polnischen Jugend und der Frauenwelt unterzeichnet werden. Das Blatt bedauert, die von dem Fünferkomitee abgefaßte Adresse den Lesern nicht empfehlen zu können, da man den Inhalt derselben noch nicht kenne. Ferner meldet der „Goniec“, daß die Polen in der Provinz Sachsen ebenfalls ein Glückwunschschreiben an den Jubilar ergießen lassen würden. In Altenbochum (Westfalen) werde eine Ledochowski-Festveranstaltung werden, wozu alle polnischen Vereine der Nachbarschaft eingeladen worden seien. — Die von dem Fünferkomitee zusammengestellte Adresse soll, wie der „Dziennik“ meldet, in einer Mappe Aufnahme finden, die größer sei, als die im Auftrage der Domkapitel angefertigte. Die Mitte des Briefes nehme eine silberne Platte mit dem Wappen des Kardinals ein. Darüber sei ein Engel mit einer Tuba angebracht, der, gleichsam des Jubilars Ruhm verkündend, über Berg, Wald und Strom dahinschwebe.

11. **Die „Berl. Neuzeit“** nach, die wir wegen ihrer sinnlosen Schreiberei bereits wiederholt seitengestrichelt haben, bekommen jetzt aus dem eigenen Lager eine herbe Lektion. Das Blatt hatte kürzlich einen Entrüstungsartikel darüber gebracht, daß der deutsche Rittergutsbesitzer Veder-Kuczmow durch Inserat im hiesigen konservativen Organ einen polnisch sprechenden Beamten suchte; daß ein Beamter, der mit polnischen Arbeitern

wirtschaften soll, auch deren Sprache verstehen muß, will den „B. N. Z.“ nicht in den Kopf. Nun veröffentlicht der angegriffene Rittergutsbesitzer eine Erklärung, in der er dem Berliner Blatt den Text liest und dabei durch den Rittergutsbesitzer A. Bredow auf Bredow bei Ostrowo unterstützt wird. Der „Kurier“ schreibt heute hinzu: „Die Wirklichkeit des R.-S.-Z.-Vereins wird also sogar den Mitgliedern desselben unheimlich; — so rächt sich der Chauvinismus früher oder später an sich selbst. Das ist die erste, vornehmliche Lehre für uns: die Chauvinisten zerreißen immer und überall den eigenen Leib. Doch muß noch ein anderes Moment hervorgehoben werden: Der so grell in den Neuherungen R.-S.-Z.-Blätter zur Tage tretende Haß gegen unsere Sprache mußte uns zum Fingerzeig dafür dienen, worin unsere Waffe beruht, womit wir die uns feindlichen Bestrebungen aus erfolgreichste bekämpfen können: mit unserer Sprache, indem wir uns derselben aus Liebe zu ihr, nicht aus Haß gegen die deutsche bedienen. Das Beispiel des blamierten Vereins möge uns lehren, daß, so sehr es ein Unfug wäre, zu fordern, wir sollten uns unserer Sprache bedienen, wo dies dem nationalen Interesse zuwiderläge, wir ebenso überall da, wo es sich darum handelt, mit Hilfe unserer Sprache uns ein neues Erwerbsgebiet zu erschließen, polnisch sprechen und schreiben und fordern, daß man ebenso zu uns spreche und an uns schreibe Sapienti sat!“

12. **Der „Dziennik“** erzählt, daß die medizinische Fakultät der Krakauer Universität Herrn Prof. Dr. Wicherlewicz einstimmig zum Professor des dortigen Lehrstuhls für Augenheilkunde gewählt habe. Der „Kurier“ erzählt, daß der ebenfalls in Aussicht genommene Kandidat Dr. Galczowski Paris den Krakauer Studenten für deren ihm zugegangene Adresse seinen herzlichsten Dank ausgesprochen, jedoch zugleich mitgeteilt habe, unvorhergesehene Hindernisse machten es ihm unmöglich, einem ev. Rufe nach Krakau zu folgen.

13. **Der „Dziennik“** entnimmt den „Ber. Wied.“ die Mittheilung, der Statthalter von Polen, Graf Schuchwalow, habe eine Vorlage ausgearbeitet, welche die Nothwendigkeit darlege, in Warschau ein ständiges russisches Theater zu gründen.

Aus der Provinz Posen.

* **Schwerfenz**, 5. Juli. [Wirtschaftswechsel.] Der Ackerwirth Waliczka in Salasewo (Schwerfenz) hat seine Wirtschaft von 135 Morgen mit sämmtlichem lebenden und todtm Inventar an einen Schleier für den Preis von 38 400 M. verkauft.

rs. **Ratibitz**, 3. Juli. [Antisemitische Wahlversammlung.] — Kreisversammlung. Heute Abend 8 Uhr fand im Saale des hiesigen Schulhauses eine antisemitische Wahlversammlung statt, die von ungefähr 120 Personen aus Stadt und Land, also gut besucht war. Eröffnet wurde dieselbe durch Malermeister Steinfort-Wollstein, welcher den antisemitischen Reichstagsabgeordneten Werner der Versammlung vorstellte und alsdann diesem das Wort erteilte. Werner führt in einer einflussreichen Rede aus, daß Deutschland zwar in Folge der glänzenden Siege 1870 und 71 auch bedeutende Erfolge im inneren Ausbau erzielt, daß aber noch Vieles einer Vervollständigung bedarf, und diese Reformen möglichst zu fördern, sei „die Aufgabe der Antisemiten“. Werner führte aus, es sei eine gerechte Steuervertheilung zu erstreben; bei dem jetzigen Einkünftevertheilungssystem würde das große Kapital mit einem viel zu geringen Prozentsatz zur Besteuerung herangezogen, als dies erforderlich sei. Daher käme es, daß die niederen und mittleren Klassen der Bevölkerung verhältnismäßig mehr belastet seien als die Großkapitalisten. Hierauf wendet sich der Redner gegen die Tabaksteuer und plaidirt für Zuzugssteuern. (Das haben andere Leute schon lange vor Werner viel besser dargestellt. — Red.) Hierauf ritt Werner sein Stedenpferd, indem er gegen die Börse donnerte und vor Allem eine Revision der Konsumordnung forderte. Alsdann schmeichelte der Antisemitenhüpfel dem Bauern- und dem Handwerkerstande, dessen berechtigten Wünsche die antisemitische Partei nur billigen könne. (Andere Parteien thun dasselbe. — Red.) Seine Partei sei es, welche stets für die Verbesserung der Gehälter der Beamten eingetreten ist und die langerlebten Wünsche der Volksschullehrer erfüllen werde. Zum Schluß empfahl Redner den Kandidaten der Antisemiten

Hersarths. Nach einer Pause von 10 Minuten erfolgte die Eröffnung der Debatte. Da sich jedoch Niemand zum Worte meldete, erhielt Werner noch einmal das Wort. Er nahm an, daß die Versammelten mit seinen Ausführungen übereinstimmten, empfahl noch einmal die Kandidatur Hersarths, indem er ihn zwar nicht als einen Redner, aber als einen schlichten, fleißigen und strebsamen Mann aus dem Volke hinstellt und schloß mit einem Hoch auf denselben. Gegen 9^{1/2} Uhr war die Versammlung beendet. — Unter Vorsitz des Kreis-Schulinspektors Faktors Flatau-Jablone fand heute in den Räumen des hiesigen evangelischen Schulhauses die diesjährige Kreis-Konferenz statt. Kantor und Hauptlehrer Scholz-Jablone und Lehrer Wietzsch-Wieschowski referirten über das Thema: „Unter welchen Voraussetzungen sichert der Lehrer bei den Schülern einen Erfolg von jeder Unterrichtsstunde?“ Im weiteren Verlauf der Konferenz wurde der Anfang der diesjährigen Sommerferien mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Vegetation auf Montag, 15. Juli festgelegt. Die Ferien dauern 9 Wochen.

m. **Kosten**, 14. Juli. [Gaturneft.] Gegenwärtig ist man hier fast in jedem Hause eifrig mit den Vorbereitungen zu einem würdigen Empfange der zum nächsten Sonntage zu erwartenden Teilnehmer des 12. Gaturneftes beschäftigt. Bis jetzt haben sich 200 auswärtige Turner (davon über 60 allein aus Posen) angemeldet; das Fest dürfte bei gutem Wetter einen recht bedeutenden Umfang annehmen. — Zu dem am demselben Tage in Posen stattfindenden Verbandstage der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Posen werden sich 18 Mitglieder der hiesigen Feuerwehr begeben.

v. **Tarnowo**, 3. Juli. [Eröffnung der Stillapotheke.] Die hiesige Revision der Drogen- u. Handlungen. Wie f. St. gemeldet, hat der Herr Minister für Medizinal-Angelegenheiten die Anlegung einer Stillapotheke am hiesigen O. te genehmigt und dem Apothekenbesitzer Dr. phil. Wiltz zu Jersitz die bezügliche Erlaubnis erteilt. Nachdem alle Einrichtungen getroffen worden, waren heute die Kommissare der Posener Regierung Herr Regierungs-Medizinalrath Dr. Schmidt und Apothekenbesitzer Wietzsch aus Posen in Begleitung des Kreisphysikus Dr. Banteritz zur Revision der Apotheke eingetroffen. Nach Beendigung derselben wurde die sofortige Inbetriebsetzung der Apotheke angeordnet. — Die hiesigen Drogen- und Kolonialwarenhandlungen wurden hierbei von den genannten Herren einer genauen Befichtigung unterworfen. — Die genannten Herren revidirten heute außerdem die Schwartsche Apotheke und die Drogenhandlungen in Frau Stad.

p. **Kolmar i. P.**, 4. Juli. [Affaire Handthe. Feuer.] Wie wir erfahren, ist der Arbeiter Handthe, welcher eine Lösung zum Einreiben getrunken hatte, doch noch gestorben, trotzdem jede Besorgnis um sein Leben geschwunden schien. Im Laufe des gestrigen Tages verschlimmerte sich sein Zustand plötzlich, und heute ist er den Folgen der Verwundung erlegen. — Heute brannte in der Försterlei Bodanin eine Scheune und ein Stall total nieder. Wodurch das Feuer entstanden ist, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

x. **Breschen**, 4. Juli. [Stadtverordnetenitzung-Delegirte.] In der gestrigen Stadtverordnetenitzung wurde zunächst beschlossen, das städtische Areal an den hiesigen Pächter, Rittergutsbesitzer Eulenfeld auf weitere zwölf Jahre für den jährlichen Pachtzins von 528,50 M., zahlbar in halbjährigen Raten, weiter zu verpachten. — Hinsichtlich des Beitritts zur Feuerwehr-Unfallkasse in Posen trat die Versammlung dem ablehnenden Antrage des Magistrats vom 31. Mai cr. bei. Wie bereits berichtet, will die Versammlung Bahnhof und Zuckerraffinerie, welche zum Dorfe Jawodzie gehören, kommunalisieren. Von dem des bezüglichen Beschlusses des Bezirksausschusses vom 16. Mai cr. wurde Kenntniß genommen und dem an den Bezirksausschuß abzusendenden Antrage in vorliegender Form zugestimmt. Dann genehmigte die Versammlung die Niederschlagung rückständiger Steuern und Pachteinsparungen pro 1894/95. dem Magistratsbeschlusse entsprechend, in Höhe von 7712,39 M. Der Reibetrag von 142,35 M. soll auf die neue Rechnung vorgetragen werden. Die Aufstellung eines befähigten Nachwärters soll nach dem Antrage des Magistrats geschehen. Behufs Errichtung einer städtischen Sparkasse wurde die Finanz-Kommission beauftragt, die nothwendigen

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(16. Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

„So wünschen Herr Baron also nichts über sie, was...?“
Er glaubte unter diesen Umständen schon zu viel geredet zu haben.

Gregor mußte nicht, was antworten.

„Wenigstens heute nicht! Merke Dir!... Aber Du weißt ja, was ich will, der ich so lange abwesend war!... Und die äußerste Vorsicht! Kompromittire mich nicht!“

Er winkte ihm, zu gehen, und in der That bereitete er, als er wieder allein war, sich dem schlauen Burschen gegenüber etwas in seiner Würde vergebend zu haben... Aber er wollte klar sehen, zum Schutz der Schwester, zur Ueberzeugung der Mutter, denn beide Frauen erschienen ihm nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe: Die Eine hüllte sich in das thörichte Schweigen einer beleidigten Gattin, die Andere war nur allzu bereit, noch Alles in rosigem Lichte zu sehen. Er selbst freilich gestand sich nicht, daß er zu schnell, ohne Ueberlegung handle, anstatt die Thatsachen gegenüber, an denen er nach der Mittheilung des Vormundes kaum noch zweifeln konnte, eine feste, besonnene Haltung anzunehmen und zunächst die Hilfe des letzteren, eines kalten Geschäftsmannes, zu suchen, der sich freilich darauf berief, daß man ihm nicht gefolgt, als es noch Zeit gewesen...

VII

In der Villa der Baronin Ellwangen ging es zu wie in allen Bandhäusern, die ein Souterrain, d. h. ein Kasino für die Dienerschaft und deren Freunde haben. Den Sommer hindurch hatten der Lakai, die Köchin und die Stubenmagd ein faules Leben geführt und auf den kostbaren Sesseln und Sophas die Herrschaft gespielt, jetzt gab es auch wenig zu thun und dennoch konnte sich die alte Dame nicht entschließen, eine von ihnen zu entlassen. So z. B. heute Abend, sie war unwohl seit einer Woche und hatte nur einen Thee für sich in ihr Zimmer bestellt, denn Gregor wollte ja im Klub speisen.

Franz erschien also in dem Wohnzimmer der Dienerschaft neben der Souterrainküche zum Verdruss seines glatt rasierten Kollegen Lorenz, mit blank gestrichenem Cylinder, bunter Kravatte, graugelbem Herbstpaletot und neuen Handschuhen. Sich mit blasierter Miene an den Tisch niederlassend, an welchem die Köchin in ihr Ausgabebuch eintrug, bat er um etwas Aufgeschmittenes, da er wieder einen freien Abend habe.

Lorenz betrachtete mit Neid seinen pomadisirten Scheitel, seine Dandy-Haltung, die den früheren Künstler zur Schau trug, und die weißen Hände, deren Nägel Franz so zufrieden betrachtete.

„Du hast's gut!“ rief Lorenz, sich auf einem Küchenstuhl wiegend, die Hände in den Hosentaschen. „Hast Feierabend, sobald Du dem Baron beim Ankleiden geholfen, ließt seine Romane, rauchst seine Cigarren, die er selbst jetzt nicht anrühren darf, gehst mit ihm wieder auf Reisen...“

„Na, die Reise! Da möcht ich bitten!“

Franz machte ein mißvergnügtes Gesicht: „Den ganzen Sommer immer in den Kusthällen, den Viehmägden den Hof gemacht, mich gelangweilt wie ein Mops, um neun Uhr zu Bett gegangen, nachdem ich gewaltsam den Sonnenuntergang mit bewundern und die herrliche Landluft preisen gemußt!“

„Aber jetzt! Die Reise nach Italien! Beneide Dich!“

„Wah, das nennst Du Italien! San Remo, so habe ich mir sagen lassen, ist ein gottvergessen langweiliges Nest, in dem es nur Schwindelkugeln giebt und solche, die es werden sollen. An Genuß nichts als Pommeranzen, Apfelsinen und Seesüß! Vergnügen bei Todesstrafe verboten!... Ach, mein schöner Künstlertraum, was ist aus dem geworden! Mir kommen immer die Thränen in die Augen, wenn ich einem meiner alten Kollegen begegne! Ich begreife das heute noch nicht! Als Kind sprach ich auf der Bühne, was man mir aufgegeben, mit der größten Frechheit, und als ich herangewachsen und für kleine Rollen engagirt worden, da war ich nicht im Stande, zehn Worte zusammenhängend heranzubringen, wenn ich alle die Gesichter im Parkett vor mir sah, die doch für uns Künstler nichts als Köpfe sind!“

„Na, zwanzig Thaler Monatsgage, das Glück läßt sich auch noch halten!“

„Aber die Zukunft! Ich war im Stande, vor dem Spiegel den Hamlet-Monolog wirklich famos zu sprechen, auch vor meinem Lehrer, für den meine Mutter ihre Ersparnisse hingeben mußte, ging alles glatt, auf der Bühne aber hatte ich die reine Maulperre! Ich dachte, es würde draußen bei Mutter Gräbert wenigstens gehen, denn vor dem Publikum da draußen braucht man sich nicht zu geniren, und sie nahm mich denn auch „vor umsonst“, wie sie sagte, weil ich ein hübscher Junge sei, und ließ mir bei dem Abschluß eine Weiße vorsehen; aber auch da dasselbe Pech! Sie lachten mich aus, als ich in meiner Rolle nicht weiter konnte, die ich doch bis auf das „und“ gelernt. Wäre die Versenkung vor meinen Füßen offen gewesen, ich hätte mich vor Scham da hinein gestürzt, denn der Hohn, mit dem sie mich auslachten, machte mich halb wahnsinnig. Nur das hübsche junge Mädchen, dem ich auf dem Wege zur Probe schon mehrmals begegnet, das mir immer einen so traulichen Blick zuwandte, — es saß neben ihrer Mutter ganz vorn — nur sie schaute mich so traurig theilnehmend an. Aber ich mußte von der Bühne abtreten, der Regisseur, der Grobian, sagte mir, ich solle mich nicht mehr sehen lassen, und ich ging, verzweifelt, stundenlang fort, immer weiter, mit Selbstmordgedanken, bis ich mich endlich im Friedrichshain sah, und das war weit genug, dünnte mich!“

Franz machte eine Pause, stützte die Wange in die Hand und starrte auf den Tisch. Er war zu einer melancholischen Selbstbetrachtung aufgeleitet.

„Pechschwarze Nacht war's, als ich mich auf die Ecke einer Bank hingetoppt“, fuhr er tiefstimmig fort. „Als der Mond plötzlich aufging, sah ich der Länge nach auf der Bank einen Menschen mit dunklem Bart liegen, der mich erstaunt anglozte. Er sah recht ruppig aus, zu meinem Erstaunen aber erkannte ich in ihm den Dr. Eichler, der mehrmals sich bei meiner Mutter eine warme Suppe geholt, wenn er fast verhungert war.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorberathungen zu fügen und dann der Versammlung geeignete Vorschläge zu machen. Die Beschaffung von anderen Bureau-Räumen für Magistratszwecke wurde, entgegen dem Magistratsantrage, abgelehnt. Außerhalb der Tagesordnung wählte die Versammlung die Stadtverordneten Heyser, Nowakowski, Ehrenfried, Raubhuber als Gratulanten zum 80. Geburtstag des beigeordneten Kreisbaurathes Glinde, dem am 1. August cr. ein Ehrengeld von 500 Mk. überreicht wird. — Auf dem Feuerwehrtage in Posen werden aus der hiesigen Wehr Kaufmann Jengel und Barbier Scholz am 6. d. M. als Delegirte anwesend sein.

F. Ostrowski, 3. Juli. [Urlaub. Sanitätskolonne.] Tod. Subhastation ohne Resultat. Personalien. Landwirtschaftliche Beiträge.] Dem Landrath Vergut in Adelnau sind vom Regierungspräsidenten sechs Wochen Urlaub bewilligt worden. Mit der Vertretung in den Geschäften des Landrathsamtes und des Kreisaustrusses ist der Regierungs-Referendar Köstler aus Posen beauftragt worden. — Die ein wesentlichen Glied des hiesigen Landwehvereins bildende Sanitätskolonne trat in dieser Woche im Schützenpark hier selbst mit ihren Bekleidungen in Gegenwart des Vorstandes des Landwehvereins und eines zahlreichen Publikums vor die Öffentlichkeit. Die Exercitien mit den Tragbahnen gingen glatt von Station, ebenso die ersten Hülfeleistungen bei Verwundungen. Vorsitzender der Kolonne, die erst im vorigen Jahre ins Leben gerufen worden ist, ist Rektor Dr. Keller, der leitende Arzt Dr. med. Witkowski hier. — Nach längerem Leben ist in dieser Woche im Alter von 68 Jahren der fürstl. Turn und Jagdsche Gutsbesitzer L. Ueberle in Hutta bei Adelnau gestorben. Derselbe gehörte der Vertretung des Kreises Adelnau an und hatte weithin den Ruf eines hochachtbaren Mannes. — In dieser Woche stand am hiesigen Gerichte die Subhastation des gegenwärtig durch einen Sequester verwalteten Gutes Samols, das 3600 Morgen groß ist, an. Da zu dem Termin keine Käufer sich eingefunden hatten, so wurde von der Gläubigerin, die Nationalhypothekbank in Stettin, die die Subhastation beantragt hatte, eine Verjagung der Versteigerungsangelegenheit auf drei Monate durchgesetzt. Die Sequestration wird während dieser Zeit fortgesetzt. — An Stelle des von hier nach Pissa verlegten Amtsrathes Peres ist Amtsrath Albrecht aus Gryn an das hiesige Amtsgericht versetzt. Derselbe hat gestern bereits sein Amt angetreten. Der in der Zeit vom 1. April cr. bis jetzt kommissarisch beschaffte Gerichtsassessor Trogitsch aus Posen ist wieder nach Posen zurückgekehrt. — Die Section Schilberg der Posenischen landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft hat für das Jahr 1894 im Ganzen 4082.31 M. als Genossenschaftsbetrag abzuführen, und zwar hat die Stadt Schilberg 135.94 M., die Stadt Grabow 133.01 M. und Witzstadt 140.19 M. abzuführen. Vom platten Lande haben die 30 Gutsbezirke und 48 Gemeinden, die zum Kreise gehören, zusammen 4063.17 M. aufzubringen.

O. Rogasen, 4. Juli. [Besuch des Erzbischofs.] Neues Postgebäude.] Der Erzbischof Dr. v. Stabilewski kam gestern Mittag aus Kolmar hier an und reiste mit dem Abendzuge wieder nach Posen. Vor der katholischen Kirche hielt der Erzbischof vor einer großen Menschenmenge Predigten in deutscher und polnischer Sprache und stellte darin einen nochmaligen Besuch in Rogasen in Aussicht. — Dem Vernehmen nach sind sichere Ausichten vorhanden, daß das neue Postgebäude im Garten der hiesigen katholischen Gemeinde gegenüber der Apotheke errichtet werden wird.

O. Argemau, 3. Juli. [Verschiedenes.] Der Besitzer des hiesigen Tivoli-Gartens, Witkowski hat, einem lang gefühlten Bedürfnis entsprechend, neben seinem großen Saale eine praktisch ausgestattete Badeanstalt eingerichtet. — Am Sonntage fand in dem alten evangelischen Bethause der letzte Gottesdienst statt. Dasselbe ist bereits verkauft und wird in den nächsten Tagen abgebrochen, um die dicht dahinter erbaute neue evangelische Kirche freizulegen. Bis zu der Anfang Oktober stattfindenden Einweihung derselben finden die Gottesdienste in der bereitwillig zur Verfügung gestellten lutherischen Kirche statt. — Bei dem am Sonntage in Gnesen stattgehabten Verbandstreffen polnischer Gefangenenvereine hat auch der hiesige Gefangenverein einen Preis erhalten. — Wegen Abwesenheit zweier Lehrer werden die 10 Klassen der hiesigen Simultan- und katholischen Schule zur Zeit von 6 Lehrern unterrichtet. — Gestern Nachmittag stürzte auf einem hiesigen Neubau ein Maurerlehrling vom Gerüst und zog sich dadurch lebensgefährliche Verletzungen zu.

O. Pissa, 4. Juli. [Parole. Von der Ansiedlung.] Gemeindegeld.] Gestern Mittag fand hier selbst zum ersten Male auf dem Markt große Parole statt; dieselbe soll von jetzt ab von Zeit zu Zeit wiederholt werden. — Das frühere Ansiedlungsgeld Pissens, jetzige Landgemeinde Pissens, ist nun vollständig bedeckt, so daß der großwirtschaftliche Betrieb demnächst aufgelöst wird. Die Wirtschaftsgesellschaften, der Viehbestand u. werden meistens verkauft.

O. Wogrowitz, 4. Juli. [Selbstmord. Personalnotiz.] Der bei dem Mühlenbesitzer L. v. Chranowski in Rudas-Mühle beschäftigt gewesene Buchhalter Win v. Winicki hat sich borgehen in aller Frühe erschossen. Als Beweggrund werden Unterschlagungen genannt. Den Abend vorher ist der Genannte noch bis gegen 12 Uhr hier in froher Gesellschaft gesehen worden. — Nach 1 1/2-jähriger Abwesenheit, während welcher Zeit er die Rentmeisterei in Schubin zu verwalten hatte, ist der Kreissekretär Wieszniski wieder hierher zurückgekehrt und hat seine früheren Dienstgeschäfte wieder übernommen.

F. Gollantsch, 3. Juli. [Rückkommission.] An Stelle des Rittergutsbesizers von Santa-Polczynski zu Niedgolsch ist der Gutsbesitzer Bloch in Wiela und ebenso in Stelle des Rittergutsbesizers von Platonowski zu Schollen Gut der Rittergutsbesitzer v. Trestow zu Mitgliedern der Stier-Rör-Kommission des Kreises Wogrowitz gewählt worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau, 4. Juli.** [In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung] wurde beschlossen, die künftl. Ermächtigung zur Herabsetzung des Zinsfußes, der noch im Umlauf befindlichen achtzehn Millionen auf Grund des Privilegs vom 25. Oktober 1880 ausgesetzter vierprozentiger Anleihe, eine der Stadt Breslau auf 3 1/2 Prozent einzuholen.

* **Gleitwitz, 3. Juli.** [Es muß sehr schön gewesen sein.] nämlich am Sonntag im hiesigen Sommertheater. Der „Oberflächliche Wanderer“ berichtet darüber: „Soweit die Leistungen unserer Mittärlapelle in Frage kommen, war das Gebotene durchaus befriedigend; aber unser Theater hat sich wieder einmal unbegreifliche Scherze geleistet. Der Kindervorstellung wohnten wir nicht bei. Das zweite Stück sollte um 7 1/2 Uhr beginnen, begann aber erst um 8 1/2 Uhr, nachdem die Ungeduld des Publikums schon einen beinahe bedrohlichen Charakter angenommen hatte. Da trat der Direktor vor die Lampen und verkündete: Wegen plötzlich eingetretener Hysterie des Herrn Herrmann findet anstatt „Die Hochzeit“ — „Die schöne Galathee“ statt. Die von lautm Brabo begleitete Erklärung sollte uns in Kenntniß setzen, daß die komische Operette von Offenbach: „Die Verlobung bei der Laterne“ abgesetzt worden sei und dafür „Die schöne Galathee“ gegeben werde. Nun, wir wären ja damit zufrieden gewesen — aber die schöne Galathee! — Man denke sich eine Dame, die an Porpelenz einer wohlgenährten Marktfrau nichts nachgibt, in welchem, undenklichem Gewande, welches aber mit einer Nacht-

jacke und einem Unterrock ganz verzweifelte Nüchternheit hatte — und um allem die Krone aufzusetzen, trägt die alte Gräfin eine weiße Allongeperrücke aus der Rokokozeit, und diese Hurragefäst bietet uns die Direktion als „schöne“ Galathee! — Nein, wir haben hier schon manches gesehen, was sich ein kleines Theater in seiner Hilfslosigkeit leistet — z. B. die Rückenbank, von der herab der Max sang: „Sa, wie gähnt mir der Abgrund.“ oder die Maler-leiter, die zu den Thronstufen der Königin Elisabeth emporführte, doch das sind ja alles noch Sachen, über die man lachen kann, aber die „schöne“ Galathee gestern war eine — Freiheit, die die Entrüstung jedes anständigen Theaterbesuchers herausfordert!“

* **Witkultschütz, 4. Juli.** [Zu den Krawallen.] Mit der Untersuchung der bekannten Krawallgeschichte ist vom hiesigen Amt der Erzprieester Schmidt-Rattowitz betraut. Derselbe war am Dienstag dem „Jahrz. Anz.“ zufolge in Witkultschütz und hat einzelne Personen vernommen. Der alte Tarnowitzer Pfarrer Waind-czoch ist vorgekehrt in Witkultschütz angekommen; die amtliche Ein-führung desselben ist für heute früh festgelegt gewesen. Vor seiner Abreise aus Alt-Tarnowitz hat Pfarrer Waind-czoch mit seiner alten Pfarrgemeinde dem neuankommenden Pfarrer Spöhr einen feierlichen Empfang bereitet. Sein Abgang nach Witkultschütz wird nicht allein in der Pfarrgemeinde, sondern auch in der ganzen Um-gegend beklagt, umso mehr, als befürchtet wird, daß für ihn in Witkultschütz für vielfachen Ärger gesorgt ist, was schon aus Fol-genden zu ersehen ist. Dem Pfarrer Waind-czoch soll amtschlechts in Folge von Beschwerden der Witkultschützer verboten worden sein, seine mitgebrachten Hunde weiter halten zu dürfen.

* **Rattowitz, 4. Juli.** [Zu Sobczylische] schreibt die „Bresl. Bzt.“: Außer einem Gendarmekommando, das in der Tarnowitzer Gegend immer noch stationirt ist, befinden sich an ver-schiedenen Orten Oberschlesiens noch 10 Berliner Kriminalbeamte. Man hat in amtlichen Kreisen die Gewißheit, daß Sobczyl sich noch in den Wäldern von Tarnowitz aufhält, weil er sich dort am sichersten fühlt und er daselbst zahlreiche und hilfsbereite Hände findet.

* **Bogutskisch, Kreis Rattowitz, 4. Juli.** [In einem eigenartigen Dilemma] befindet sich zur Zeit der hiesige katholische Pfarrer. Mehrere andersgläubige Eingeweihte des Dorfes haben kürzlich für die neuerbaute Kirche einen Kronleuchter gestiftet, der seiner Schönheit wegen vor dem Altare Platz fand. Dieses Geschenk verdroß eine größere Anzahl katholischer Gemeindeglieder sehr und sie erklärten dem Pfarrer, nicht eher in die Kirche zu kommen, als bis der Kronleuchter von dem Altar entfernt ist. Da letzteres noch nicht geschehen ist, weil der Pfarrer die Geschenkgeber nicht verzeihen will, ist die Stimmung im hiesigen Orte gerade keine sehr veröhnliche. Auf den Ausgang der Sache ist man allgemein gespannt.

* **Graubenz, 4. Juli.** [Verhafteter Rechtsanwalt.] Der seit 1888 in Karthaus ansässige Rechtsanwalt und Notar Buch hat sich gestern Vormittag der hiesigen Staatsanwaltschaft zur Haft gestellt, weil der Verdacht der Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder gegen ihn vorliegt. Es soll sich um Ver-untreuung von 3000—4000 M. handeln.

* **Rehlfeld, 2. Juli.** [Zugabernägen.] Auf der Entenjagd bekam gestern ein Schütze aus einer Nachbargemeinde nach der „E. Z.“ eine Schrotladung in die Schulter, der zweite Schütze wurde durch ein Schrotkorn am Auge verletzt und ein dritter Schütze ging in die Fenster Scheibe eines benachbarten Ge-bäudes, einen kleinen Säugling in der Wiege mit Glasplättchen überschüttend.

Aus dem Gerichtssaal.

n. Posen, 2. Juli. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde gegen die wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte Arbeiterin Marianna Wujasinska aus Szaburki wiederum wegen Diebstahls verhandelt. Am 9. November, 17. Dezember v. J. und 5. Februar d. J. hat die Angeklagte aus dem Gerichtshausbezirk Seehorst Holz im Werthe von 92 Pf. gestohlen. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wird die Angeklagte zu drei Monaten eine Woche Gefängnis verurtheilt. — Die Schuhmacher Andreas Krzyskiewicz und E. Heleute hatten von der Hausbesitzerin Wallasch eine Wohnung gemietet. Am 1. März d. J. waren sie 12 Mark für Miete schuldig und als sie Miete machten, auszuziehen, begab sich der Agent Kuzmin im Auftrage der Wirthin in die Wohnung des Krzyskiewicz und untersagte die Herausgabe der Möbel. Die Leute kehrten sich aber nicht daran, zogen aus und nahmen die Möbel mit. Der Staatsanwalt beantragte wegen strafbaren Eigennutzes je zehn Mark Geldstrafe. Während der Verhandlung das Urtheil beriet, bekam der Angeklagte einen heftigen epileptischen Anfall, von dem er sich erst nach längerer Zeit erholte. Der Gerichtshof verurtheilte Krzyskiewicz zu fünf, seine Ehefrau zu zehn Mark Geldstrafe. — Der fahrlässigen Brandstiftung f. d. Dienstjunge Stefan Pietrzak und der Schuldnahme Michael Niedwicki aus Stierpawko beschuldigt. Die noch sehr jugendlichen Angeklagten hatten am 19. April d. J. im Walde Streu zusammengebracht und dasselbe angezündet. Sie müssen hierbei unvorsichtig zu Werke gegangen sein, denn die Schöpfung fing plötzlich Feuer und 1 1/2 Sekten derselben brannte ab, wodurch ein nicht unerheblicher Schaden entstand. Der Staatsanwalt beantragte je drei Tage Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf je sechs Mark Geldstrafe. — Hierauf wurde gegen den Fabrikbesitzer Paul Donath aus Tiefenfurt in Schlesien wegen Vergehens gegen das Marken- und Patentrecht vom 30. November 1874 verhandelt. Gegen Ende des Jahres 1893 hatte der sächsische Fiskus, als Besitzer der Meißener Porzellanfabrik gegen den Angeklagten, der Besitzer der „Schlesischen Porzellanfabrik“ ist, Strafantrag gestellt, weil dieser angeblich das Meißener Waarenzeichen auf seinem Fabrikat nachgeahmt haben sollte. Das Meißener Zeichen besteht aus zwei gekreuzten Ruchmerten mit einem Stern, das Tiefenfurter zeigt zwei gekreuzte Korbbögen mit einem großen lateinischen S darüber, und wenn beide nicht gehörig ausgeprägt sind, kann man wohl eine gewisse Ähnlichkeit herausfinden. Die Strafkammer des Landgerichts Posen, welche zuerst über den Fall zu entscheiden hatte, erkannte Anfang v. J. auf Freisprechung, weil sie den Unterschied der beiden Zeichen für ausreißend in die Augen fallend hielt, um bei Anwendung der gewöhnlichen Aufmerksamkeit eine Verwechslung auszuschließen. Der sächsische Fiskus legte gegen das Urtheil Revision ein, und das Reichsgericht, welches dieselbe für begründet erachtete, verwies die Sache zur nochmaligen Entscheidung an das Landgericht Breslau. In den Erkenntnisgründen wurde betont, daß es in objektiver Hinsicht bei Beurtheilung der Frage, ob eine rechtswidrige Nachahmung vorliegt, hauptsächlich darauf ankomme, ob das Tiefenfurter Zeichen in seinem Gesamtbilde dem Meißener Zeichen ähnele und ob das laufende Publikum, welches nur das Gesamtbild eines Waarenzeichens festhalte, auf Grund desselben im Stande gewesen sei, die beiden Zeichen zu unterscheiden. Wenn ferner in subjektiver Beziehung das Gericht angenommen habe, der Angeklagte hätte nicht wissentlich gehandelt, so müsse dabei ferner auch die Frage geprüft werden, ob der Angeklagte sich in einem die Strafbarkeit ausschließenden Irrthum befunden, oder aber, ob ihm vielleicht der strafbare Eventualdolus innegewohnt, d. h. ob der Angeklagte nicht vielleicht doch eine Verwechslung für möglich gehalten habe. Bemerkte sei noch, daß die Beschlußkammer in Posen die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Angeklagten abgelehnt hatte, auf die sofortige Beschwerde

der Staatsanwaltschaft hatte der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Breslau auf den Antrag des Oberstaatsanwalts v. Dreßler beschlossen, das Hauptverfahren zu eröffnen. Im Sept. v. J. kam die Sache vor die Ferien-Strafkammer in Breslau zur Verhandlung. Der Angeklagte verteidigte sich dort durch die Ausföhrung, daß das beanstandete Zeichen seiner Fabrik aus dem Jahre 1886 stamme, zu welcher Zeit von seinem Vorgänger in der Tiefenfurter Fabrik nur ordinäre Waare gefertigt worden sei, bei der eine Konkurrenz mit Meißener Porzellan ausgeschlossen gewesen. Außerdem lehre der Augenschein, daß die beiden Zeichen, wenn sie ausgeprägt seien, sich deutlich von einander unterscheiden. Er selbst habe immer streng darauf gehalten, daß das Zeichen bei seinen Waaren gut ausgeprägt erscheine. Auf dem Meißener Porzellan dagegen sei es oft verwischt und unkenntlich, weil es dort nicht gestempelt, sondern aufgemalt wurde. Diese Angaben wurden von dem Wertmelter des Landgerichts und einer seiner früheren Arbeiterinnen bestätigt. Der Staatsanwalt beantragte nach geschlossener Beweisaufnahme 1000 M. Geldstrafe, und der Vertreter des als Nebenkläger auftretenden sächsischen Fiskus, Rechtsanwalt Dr. Arndt aus Posen, beantragte außerdem für diesen als Entschädigung noch eine Buße von 3000 M. Der Gerichtshof erkannte indeß wiederum auf Freisprechung, weil der Augenschein an den vorgelegten beiderseitigen Waaren ergeben habe, daß die Ähnlichkeit zwischen den beiden Waarenzeichen eine ganz geringe sei. Bei der allgemöhnlichsten Aufmerksamkeit, die man bei jedem Menschen voraussetzen müsse, falle die Verschiedenheit der Zeichen sofort in die Augen und es bedürfe sogar einer besonderen Nachsicht, um den Unterschied nicht sofort zu erkennen. Der sächsische Fiskus meldete als Nebenkläger wieder Revision an und die Staatsanwaltschaft schloß sich derselben an. Das Reichsgericht hob in der That nochmals das Urtheil auf und gab auch dem Antrage des Vertreters des Nebenklägers statt, die Sache nunmehr an ein nicht sächsisches Gericht zu verweisen. Gewählt wurde Posen. Donath hatte sich nun heute hier zu verantworten. Er wurde von dem Rechtsanwalt Schmiedler aus Posen verteidigt. Als Vertreter des Nebenklägers fungirte in Vertretung des verzeigten Rechtsanwalts Fable der Referendar Blomke. Die Aussagen der früher vernommenen Zeugen wurden verlesen und hierauf der von dem Angeklagten mitgebrachte Baurath Hoffmann aus Siegersdorf in Schlesien vernommen, dessen Gutachten zu Gunsten des Angeklagten lautet. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten für schuldig und beantragt gegen ihn eine Geldstrafe von 1000 Mark, der Vertreter des Nebenklägers schließt sich diesem Antrage an und beantragt außerdem dem sächsischen Fiskus eine Buße in Höhe von 1000 M. zuzuprechnen. Der Vertbeidiger plaidirt in längerer Rede für Freisprechung des Angeklagten, um die auch dieser selbst bittet. Das Urtheil lautet auf Freisprechung mit der kurzen Begründung, daß die Waarenzeichen nicht verwechselt werden können. Vorausichtlich wird sich das Reichsgericht zum dritten Male mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben, da sich der sächsische Fiskus bei dem Urtheil wahrcheinlich nicht beruhigen wird.

F. Ostrow, 3. Juli. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts hatte sich der Wirth Stanislaus Zyck, 43 Jahre alt, aus Salewa bei Koshmin wegen vorsätzlichem Mordes zu verantworten. Der dieser Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist kurz folgender: Der Angeklagte hat mit seinem Nachbar eine gemeinsame Einfahrt. Am 20. Septbr. v. J. wollte ein Schwager des Nachbarn, Namens Diczewski, über diesen Weg fahren und fand auf demselben Steine und andere Gegenstände, die ihm an der Durchfahrt hinderlich waren. Es gab zwischen dem Angeklagten und dem Angehörigen des Nachbarn einen Wortwechsel; der Schwager des Bekannten soll ihm sogar Drohungen, wie: „Ich werde dich, Hundsfott, todschlagen“, zugerufen haben. Für diese strafbare Aeußerung hatte Diczewski sich später vor dem Schöffengericht zu verantworten; er wurde, da der Richter dem unbedachten Angeklagten Zyk Glauben schenkte, zu einer Haftstrafe von einem Tage verurtheilt. Der Verurtheilte legte Verurtheilung beim hiesigen Landgericht ein, und hier gab der Angeklagte zum Theil selbst zu, theils ist es ihm durch Zeugen bewiesen worden, daß er die Aussagen gegen Diczewski falsch beidelt hat. Die Strafkammer hob das Urtheil der Vorinstanz auf und es wurde gegen ihn die Anklage wegen vorsätzlichen Mordes erhoben. In der heutigen Verhandlung will er die Beschuldigung damit zu rechtfertigen suchen, daß er in dem ersten Termine falsch verstanden worden sei. Die Geschworenen erachteten ihn indeß für schuldig, billigten ihm aber mildere Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 8 Monate Zuchthaus, wollte aber diese Strafe, da der Angeklagte noch unbescholten ist, in eine einjährige Gefängnisstrafe umgewandelt wissen. In diesem Sinne erkannte auch der Gerichtshof. — Mit dieser Verhandlung hat diese Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht; sie hat dieses Mal so lange, wie seit Jahren nicht, gedauert. In derselben kamen im Ganzen 9 Sachen zur Verhandlung, von denen 6 dem Eröffnungsbeschluß gemäß zur Aburtheilung gekommen sind. Zusammen wurden die Angeklagten zu 18 Jahren und einem Monat Zuchthaus, 9 Jahren 11 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft verurtheilt. In drei Fällen sind die Angeklagten freigesprochen worden.

* **Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts.** In den Gebieten der preussischen Gemeinde- und Städteordnungen, welche die Zahl der zu wählenden Gemeindeverordneten von der Zahl der Gemeinde-Einwohner abhängig machen, kann, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, II. Senat, vom 17. November 1894, für die Feststellung der Einwohnerzahl zum Zweck der Wahl der Gemeindeverordneten, mangels eines anderen sicheren Anhalts für den derzeitigen Bevölkerungsstand, auf die Ergebnisse der letzten allgemeinen Volkszählung zurückgegangen werden.

Ver mis ch tes.

† **Aus der Reichshauptstadt, 4. Juli.** Ende des Töbnerstreiks. Eine von etwa 800 Personen besuchte Töbnerversammlung erklärte gestern Abend den Töbnerstreik für beendet. Die meisten Unternehmer haben sich den Arbeiterforderungen gegenüber entgegenkommend gezeigt.

Die Liste der stimmberechtigten Bürger Berlins enthält 30814 Wähler, von denen 1469 auf die I., 9372 auf die II. und 289973 Wähler auf die III. Abtheilung entfallen. Die Gesamtstimmzahl, aus denen die Abtheilungen gebildet sind, beträgt 43761979 Mk. Die Wähler der I. Abtheilung müssen mindestens einen Steuerbetrag von 3891 Mk. zahlen; die II. Abtheilung beginnt mit einem Steuerbetrage von 3890 Mk. und schließt mit 781 Mk., während die III. Abtheilung mit 781 Mk. beginnt.

Von dem flüchtigen Direktor des bibliographischen Instituts. Der „Post“ wird mitgetheilt, daß in dem von Steinschneider geleiteten Institut u. A. auch Diktationsmaschinen fabrizirt worden sind, wenn auch die Befestigungen und Verbesserungen auf Umwegen erfolgten. Nach dem Tode des Hauptmitarbeiters Dr. v. Kaldstein dürfte das Institut in wissenschaftlichen Kreisen wesentlich an Renommee ein. Uebrigens dürfte das Aeußere des Flüchtlings, sobald ein Steckbrief gegen ihn erlassen wird, zu seiner Ermittlung viel beitragen, denn sein Kopf gleicht in der Form einem Todenschädel und sein Gesicht ist ein sogenanntes Vogelgesicht. Auch selber er an Schwerhörigkeit.

Der Kaiser hat durch Kauf das königliche Zeughaus zu Berlin in den Besitz der Waffensammlung des Herrn v. Berthold in Dresden gebracht. Die Aufstellung der einzelnen Gegenstände ist derart vor-

genommen, daß dem Publikum die Entwicklung der einzelnen Waffenarten schrittweise vorgeführt wird. Man begegnet beim Durchwandern der Sammlung zunächst einer Anzahl Spielzeuge, der ursprünglichen Waffe der Germanen, die später durch das Schwert verdrängt wurde, aus dem sich, als dieses nicht mehr hinreichte, die Helmhaube entwickelte, eine Waffe für Hieb und Schlag. Unter dem Helmhaube befindet sich ein Trabantenspieß Kaiser Ferdinand I., dessen Spießblatt den Reichsadler, den goldenen Hieb, das burgundische Kreuz und die Buchstaben K. F. 1558 zeigt. Weiter zwei Helmhauben mit spießförmig auslaufendem Beil und mit Stachel, um barten dem Pferde zu ziehen, sogenannte Kriegshelme, deutsche aus dem 15. Jahrhundert; eine Helmhaube mit blattförmigem Doppelstiel, zwei Streitägde mit langem zungenartigen Messer; drei Streitägde, an denen eine einen Helm und den huffittischen Feldzug (Gott mit uns) zeigt. Hochinteressant ist die Sammlung der Sporen und Steigbügel etc. etc.

Das Holtenauer Festspiel sollte bekanntlich im nächsten Jahre die große Berliner Ausstellung schmücken helfen. Die Berliner Polizeibehörde hat indessen nach einer Meldung der Nord-Deutsche die Erlaubnis zum Aufbau der in ihren Dimensionen gewaltigen Hallen wegen Feuergefahr nicht erteilt. Der Kauf sei deshalb rückgängig gemacht worden. Schon gestern wurde mit dem Abräumen des Festplatzes begonnen und in den nächsten Tagen werden die Abbrucharbeiten ihren Anfang nehmen. Den am Aufbau beteiligten Unternehmern wird das von ihnen gelieferte Material zurückgegeben. Von einem Kauf war übrigens nicht die Rede, das Festspiel sollte der Berliner Ausstellung zum Geschenk gemacht werden.

Ein neues Dom-Modell wird augenblicklich in dem Atelier auf dem Dombau-Platz von dem Bildhauer Berger, dem Anfertiger des Reichthaus-Modells, welches auf der Chicagoer Weltausstellung war, in Gyps hergestellt. Der Preis hierfür wird sich zwischen 20—30 000 Mark bewegen. Seit August vorigen Jahres sind zehn Personen an der Herstellung des Modells beschäftigt; dasselbe ist jetzt bis zum Hauptgipfe vorgeschritten und soll bis zum März nächsten Jahres vollendet sein, um auf der Gewerbe-Ausstellung ausgestellt zu werden. Da Herr Berger bereits seit Januar d. J. krank darniederliegt, geschieht die Ausführung unter Leitung eines Vereiters. Im Anschluß hieran sei darauf hingewiesen, daß der Dom am 27. Januar 1900, dem Geburtstag des Kaisers, eingeweiht werden soll.

Wismar's Schädel. Nach dem Modell, welches Professor Schaper zu künstlichen Studien vom Kopfe des Fürsten Wismar angefertigt hatte, bestimmte der Anthropologe Otto Ammon folgende Maße: Die Entfernung zwischen Stirn und Hinterkopf verhält sich zur größten Breite des Schädels wie 100 : 78. Der Hirn besteht also den Langkopf der germanischen Race. Der Schädel hat die außerordentliche Länge von 212 Centimetern, während beispielsweise unter 30 Gelehrten von Karlruhe nur einer die Schädelgröße von 20.5 Centimetern erreichte. Der Wismar'sche Schädel überragt auch an Rauminhalt alle anderen. Er beträgt 1965 Kubikcentimeter, während der Schädel von 245 deutschen Schädeln durchschnittlich 1478 Kubikcentimeter Maß und nur ein Schädel 1800 Kubikcentimeter Rauminhalt aufweist. Wismar's Gehirn wiegt rechnerisch 1807 Gramm und ist weit aus schwerer als alle bisher gemessenen Hirne der Geistesheroen. So wog das Gehirn Byron's 1807, das Cuvier's 1830, das Kant's 1850, das Schiller's 1850, das Dante's 1420 Gramm. Durchschnittlich wiegt das Gehirn eines erwachsenen Europäers nur 1380 Gramm.

Von einer tollen Tournee wird aus Paris vom 2. Juli gemeldet: Die bekannte Chansonettenlängerin Eugénie Buffet, eine Altsängerin der Opéra Comique, beginnt heute mit einer Kollegin vom Café-concert, sowie zwei Journalisten eine Tournee durch Paris; die beiden Journalisten spielen Geige und Gitarre. Die Truppe beabsichtigt, als ambulante Musikanten aufzutreten, die Damen in Kopftüchern, durch die ganze Stadt, von Haus zu Haus zu ziehen und in den Häusern zu wohlthätigem Zweck zu singen. Ein voriger Woche unternommener Versuch warf ihr in einem Hause zweihundert Francs ab, ohne daß jemand den wahren Charakter der Truppe ahnte. Durch dieses glänzende Ergebnis ermutigt, beschloß die Gesellschaft die Wanderung durch Paris, die mehrere Monate beanspruchen wird. Der Anfang wird heute in Belleville gemacht. Paris scheint ganz besonders unter der Jubelstimmung zu leiden zu haben! — Was übrigens solche Tingeltangelgrößen bedingt, mag man daraus erkennen, daß die Guiltbert, die niemals anders als in Tingeltangel aufgetreten ist, seit vollen fünf Jahren im Durchschnitt jeden Tag acht-hundert Francs verdient und jetzt, dank geschickter Anlage des erworbenen Geldes unter Mitwirkung börsenkundiger Rathgeber, Grundbesitzerin, Schlossherrin und Eigentümerin von zwei Millionen ist. Der „Sänger“ Paulus ist gleichfalls durch das Tingeltangel-Millionär geworden und hat sich durch das Tingeltangel in Betracht kommen, mit seinem Socie der Comédie française.

Das Problem der Aluminium-Förderung, das die Techniker lange beschäftigt hat, scheint nunmehr durch Herrn Otto Nicolai in Wiesbaden in vollkommener befriedigender Art gelöst zu sein: Sein im Wesentlichen aus Chloraluminium bestehendes patentirtes Flusmittel verleiht die Föhrung so ausgezeichnet, daß 3. B. ein paar sorgfältig gepulverte Aluminiumschmelzen, zwischen die man das Salz streut, beim Erhitzen mit der Stichtanne unzerstörbar fest miteinander verbunden werden. Die Erfindung wird der Aluminium-Industrie sicherlich einen neuen Impuls geben.

Von der Sahara. Die Ansichten des großen Publikums über die Sahara dürften durch die jetzt veröffentlichten Ziffern einer offiziellen Statistik für 1892 gründlich erhellert werden. Während man sich nämlich die Sahara als großes, ödes Sandmeer vorstellt, geht aus diesen Ziffern hervor, daß der algerische Theil der Sahara allein neun Millionen Schafe aufweist, die einen Werth von 175 Millionen repräsentirt und für die 1 763 000 Frcs. Steuern bezahlt werden müssen. Außerdem fanden sich dort zwei Millionen Kameelen und 260 000 Kameelen, deren Besitzer eine Million an Steuern entrichteten. Außerdem kultivirt man in dem Oasen der französischen Sahara mit großem Erfolge die Dattelpalme, Citronen- und Aprikosenbäume, Zwiebeln, spanische Pfeffer u. a. m.

Für fleißige Kinder in den Schulen Mexikos ist es eine besondere Vergünstigung, während des Unterrichts im Schulzimmer eine Cigarre rauchen zu dürfen. Da kommt es denn auch wohl dann und wann vor, daß der Lehrer der ganzen Klasse seine Zufriedenheit ausdrücken will und sämmtlichen Schülern das Rauchen gestattet. Der Herr Lehrer behält natürlich als echter Mexikaner während der ganzen Unterrichtsstunde eine seiner Würde angemessene, abnorm große Cigarre im Munde; vor ihm steht auf dem Katheder ein Krug Pulque (Agavenwein), dessen alljährlich erneuerter Inhalt von den Eltern der Schüler bestritten wird. Auch in den mexikanischen Gerichtshöfen wird fast stets geraucht, und nicht selten kommt es vor, daß ein schwerer Verbrecher auf der Anklagebank sitzt und, mit einer echt spanischen Grandezza seine Cigarre rauchend, dem Gerichtshofe seine Auslagen macht, resp. das Urtheil entgegennimmt.

Ein Rencontre aus Wien wird unterm 4. Juli berichtet: Während des heftigen Gewitters plagten auch im Champagner-Pavillon Cyle im Englischen Garten die Gelfter aufeinander; es gab ein erregtes Rencontre zwischen einem aus Elberfeld in Deutschland herüber gereisten Kaufmann und einem Infanterie-Leutnant. Der Kaufmann gerieth mit dem Offizier in einen Wortwechsel und ließ dabei eine beleidigende Aeußerung fallen, die

der Offizier mit einer Ohrfeige beantwortete, worauf er sofort den Säbel zog. Die anwesenden Gäste sprangen hinzu, um die beiden Streitenden zu trennen, und in dem Trübel ging der im Buffet angebrachte Spiegel in Trümmer, mehrere Möbel wurden beschädigt. Erst die Intervention der Sicherheitswache machte dem Streite ein Ende. Der Kaufmann wurde auf dem Prater-Kommissariat zu einer Geldstrafe von 20 fl. verurtheilt, die er sofort erlegte; bezüglich des Offiziers wurde dem Platzkommando die Anzeige erstattet.

Fashionable. Aus London schreibt man: Wir haben Traueranzeigen, Verlobungsanzeigen, Geburtsanzeigen u. s. w., die Amerikaner haben das Alles auch und dazu etwas, das wir nicht haben, um das wir sie aber kaum beneiden, nämlich die „divorce-cards“, „Scheidungsanzeigen“. Sie sind jetzt in „fashionable“ Kreisen allgemein im Gebrauch und lauten ungefähr so: „Oberst H. T. B. und Mrs. H. T. B. erlauben sich, Ihnen mitzutheilen, daß die bisher zwischen ihnen bestehende Ehe heute durch Scheidung des höchsten Gerichts wieder aufgelöst wurde. Mrs. H. T. B. nimmt wieder ihren Mädchennamen Mrs. M. B. an.“ — Ob der glückliche Empfänger dieser „Scheidungsanzeige“ sie mit einer Gratulations- oder mit einer Beileidskarte zu beantworten hat, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Der Strife der Barbieri. Der in Shanghai erscheinende ostasiatische Lloyd berichtet: Eine heitere Geschichte läuft hier aus Pankau (in der chinesischen Provinz Hupe am Yangtsekiang) ein. Zur Zeit finden in dem ihm gegenüberliegenden Orte Hanghang die militärischen Prüfungen statt. Unter den Mitbewerbern war ein junger Mann, der durch sein ausgezeichnetes Bogenschießen, Geben von schweren Gewichten u. s. w. allgemeines Aufsehen und großen Ruhm unter seinen Mitbewerbern erregte. Letztere suchten ihn in Mitleid zu bringen, und es gelang ihnen auch; denn einer der Mitbewerber hatte es ausgemacht, daß der Großvater dieses allerbühnenden Kandidaten Barbier gewesen sei. Nun ist es jedem Chinesen, dessen Ahnen bis in die dritte Generation das Handwerk eines Barbiers, Schaupflegers, Schiffers etc. u. dergl. betrieben haben, nicht erlaubt, sich an den öffentlichen Prüfungen, sei es für literarische oder militärische Grade, zu betheiligen. Die neidischen Mitbewerber hatten denn auch nichts Eiligeres zu thun, als dem Haupt-Examinator hiervon Anzeige zu machen; dieser richtete den Namen des unglücklichen Kandidaten aus der Liste der Mitbewerber, und befahl ihm, die Stadt sofort zu verlassen. Diese Nachricht brachte aber die dreitausend bezogenen Fagoras, die in Pankau und Hanghang ihr Handwerk betreiben, so außer Fassung, daß sie insgesammt stritten. Zwei Tage lang ruhten die Kaffeemesser unbewegt in ihren Etuis; am dritten Tage erließen die Behörden eine Verordnung, welche den Barbieren anbefahl, wie gewöhnlich ihrer Beschäftigung nachzugehen; aber auch dies hatte keine Wirkung. Die Behörden sandten darauf Abtheilungen von Soldaten auf die Suche nach den widerspenstigen Barbieren, mit der Befehl, sie sofort zu verhaften, und sie dann nach den Amtsgebäuden zu bringen. Dort zwang man sie unter der Androhung der Bastonade, Jedermann, der zu ihnen kam, um den gewohnten Preis zu rasiren. Doch reichten die verhafteten Barbieri — die meisten hatten die Plätze verlassen — nicht aus, um der Nachfrage zu genügen. Selbst die Anordnung, derzufolge den Soldaten befohlen wurde, die Hausnahrungen der strikenden Barbieri zu zerstören, brachte sie nicht in ihre Wohnungen zurück. Die Situation wurde noch kritischer, als auch die Barbieri der großen dritten Stadt, welche an Hanghang grenzt, Wuttsang, sich dem Strife anschlossen. Die Behörden haben seither Proklamationen erlassen, in denen sie jedem Barbier unter Androhung der schwersten Strafen befohlen, ungesäumt sein Handwerk aufzunehmen. Wie die Sache enden wird, ist nicht abzusehen. Inzwischen muß ein großer Theil der Männerwelt dieser drei bedeutenden Städte nachlich wie die Zigel umhergehen.

Börsen-Telegramme.			
Berlin, 5. Juli.		Schlußkurse.	
Weizen pr. Juli.	145 50	147 —	
do. pr. Sept.	148 50	149 75	
Roggen pr. Juli.	120 50	120 75	
do. pr. Sept.	126 —	126 75	
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			
do. 70er Loko ohne Faß.	37 60	37 60	
do. 70er Juli.	41 —	41 10	
do. 70er Augst.	41 10	41 30	
do. 70er Septbr.	41 40	41 60	
do. 70er Octbr.	40 70	40 90	
do. 70er Dezmbr.	39 80	40 —	
do. 50er Loko o. F.	—	—	
R. b. 4.			
Dr. Reichs-Anl. 99 90	99 80	100 00	219 60 219 75
Pr. 4% Konf. Anl. 105 60	105 50	106 00	103 50 103 50
do. 3 1/2% „ 104 60	104 60	105 00	103 90 104 20
Pol. 4% Pfandbr. 102 75	102 75	103 00	99 75 99 70
do. 3 1/2% „ 101 —	101 —	101 50	263 30 263 80
do. 4% Rentenb. 105 20	105 10	105 50	47 90 47 70
do. 3 1/2% „ 102 30	102 25	102 50	224 10 224 40
do. Prob.-Oblig. 101 80	101 80	102 00	
Neue Pol. Stadtanl. 101 50	101 50	102 00	
Deherr. Bantnoten 168 80	168 65	169 00	
do Silberrente 100 —	101 —	101 50	

Stör. Südb. E. S. A. 99 50	100 —	Schwarzlopf.	258 25 257 60
„ Einz. Badw. G. S. A. 120 50	120 50	Dortm. St.-Br. Sa. 71 80	71 10
Marit. B. A. 87 75	87 75	Gelsenk. Kohlen 174 90	174 60
Baz. Prinz Henry 84 75	82 50	„ „ „ 55 75	56 40
Poln. 4% „ 69 50	69 75	Chem. Fabrik W. 148 —	145 25
Griech. 4% „ 29 75	29 25	Oberh. Eis-Ind. A. 87 25	87 —
Italien. 4% „ 90 80	90 30	„ „ „ 142 80	141 50
do 3% „ 55 50	55 60	„ „ „ 96 20	96 60
Mexikan. A. 1880. 94 10	95 60	„ „ „ 146 70	147 50
Russ. 4% Staatsr. 68 15	68 15	„ „ „ 235 5	235 —
Russ. 4% „ 1890 91 —	90 20	„ „ „ 158 50	159 75
Serb. Rente 1895 —	69 20	„ „ „ 195 75	196 25
Türken-Loose 143 25	145 —	„ „ „ 137 25	137 60
„ „ „ 224 10	223 80	„ „ „ 162 10	161 60
Pol. Prob. A. 1818 80	99 10	„ „ „ 223 90	
Pol. Spiritfabrik 169 50	170 —	„ „ „ 132 75	132 75
Nachbörse: Kredit 253 30. Diskont.-Kommandit 223 90			
Russ. Noten 219,75, Pol. 4% „ 102 75	102 75	„ „ „ 132 75	132 75
50er 57,10 M., Juli 70er 37,10 M.			

Breslau, 5. Juli. [Spiritusbericht.] Juli 50er 57,10 M., Juli 70er 37,10 M. Tendenz: unverändert.

Einfach Morgens, Mittags und Abends den Mund tüchtig mit Nudel ausspülen und Zähne bürsten, dann hat man stets einen wohlriechenden Athem und einen säulniskreien Mund, die unerlässliche Vorbedingung für schöne, gesunde Zähne. (8514)

Marktberichte.

** Breslau, 5. Juli. [Privatbericht.] Bei bedeutendem Umlauf war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen bei mangelndem Angebot fest, weißer per 100 Kgr. 15,40—15,70 M., gelber per 100 Kgr. 15,30 bis 15,60 M., feinsten über Notiz. — Roggen schwächere Zufuhr, per 100 Kgr. 11,70 bis 12,60 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kgr. 9,00—10,00 bis 11,00 bis 13,00 M., feinste darüber. — Hafer behauptet, per 100 Kgr. 11,90 bis 12,50 bis 12,80 M., feinsten über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kgr. 12,50 bis 13,00 M.

Festsetzungen der städt. Marktkotirungs-Kommission.	gute	mittlere	gering.	Waare
Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.
Weizen weiß . . .	15,70	15,40	15,20	14,70
Weizen gelb . . .	15,60	15,30	15,10	14,60
Roggen . . .	12,30	12,20	12,10	12,00
Gerste . . .	13,00	12,20	11,60	10,30
Hafer . . .	12,80	12,50	12,10	11,90
Erbsen . . .	13,50	12,50	12,00	11,50

Berliner Wetterprognose für den 6. Juli auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschmaterials der Deutschen Seewarte privattlich aufgestellt. Ein wenig wärmeres Wetter mit schwachen, westlichen Winden und veränderlicher Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge.

Telephonische Börsenberichte. London, 5. Juli. 6proz. Java-zucker 11 3/4 stetig. — Rüben-Rohzucker 9 3/4. Tendenz: stetig. London, 5. Juli. Getreidemarkt träge. Von schwimmendem Getreide Weizen zu Gunsten der Käufer, Gerste stetig. Caplata-Mais stetiger. — Wetter: Bewölkt. — Angekommene Getreide: Weizen 89 020, Gerste 18 700, Hafer 57 410 Quarters.

Standesamt der Stadt Posen. Am 5. Juli wurden gemeldet: Eheschließungen: Arbeiter Karl Jachas mit Wwe. Marianna Gutkowska geb. Szymanska. Arbeiter Andreas Smorek mit Julianna Michalak. Arbeiter Valentin Michalowski mit Sophie Wojciechowska. Geburten: Ein Sohn: Postkassener Gustav Vindenau. Maurer Vincent Nowacki. Blumenhändler Adolf Hoffmann. Böttcher Valentin Jankowski. Eine Tochter: Schleiferbedermesser Peter Venebly. Kaufmann Moritz Böwenberg. Arbeiter Adalbert Kozalierczak. Schuhmacher Anton Pawlak. Bahnarbeiter Albert Koblerst. Sterbefälle: Kasimir Kozierowski 4 Mon. Józefa Syller 6 Mon. Martin Vindenau 2 Std. Ehefrau Emilie Vindenau geb. Gierke 37 Jahre Otto Großkreuz 1 J. Vincent Benka 7 J. Schuhmacher Andreas Jankowski 52 J. Franz Marecki 9 Mon. Max Gemming 8 Tg. Richard Ape 5 Mon.

1686 Gesundheit über Alles! Einer der erstaunlichsten Heilerfolge, welcher wohl je zur Veröffentlichung gelangt ist, wurde wiederum durch die „Sanjana-Heilmethode“ bei einem Schwerkranken im letzten Stadium der Lungenschwindsucht erzielt. Bei der zunehmenden Verbreitung der Tuberculose, in Folge von Vernachlässigung der nothwendigsten Schutzmaßregeln, liegt es im Interesse der Gesamtheit, daß dieser Fall weitmöglichst bekannt gemacht wird, damit jeder Kranke in die Lage gesetzt wird, sich „kostenlos“ über Verhütung und Behandlung dieser schleichenden Krankheit aufzuklären. Dieser erstaunliche Heilerfolg wurde bei Herrn Robert Hera, Hauptagent für Lebensversicherung in Strehlen (Pr. Schlei.) erzielt. Derselbe berichtet: An die Direction des Sanjana-Instituts zu London S. E. Hochgeehrte Direction! Nachdem Sie mich vor 4 Jahren durch Ihre durchgreifenden Verordnungen und gründliche Behandlungsmethode im letzten Augenblicke, wo ich vom behandelnden Arzte, von meiner Familie und Allen, die mich kannten, bereits aufgegeben war, vom Tode durch die „Lungenschwindsucht“ gerettet haben, treibe ich mich meine innerste Ueberzeugung, jeden Kranken, der bei uns keine Hilfe mehr findet, an Ihr Institut zu weisen, denn an mir habe ich es recht erkennen gelernt, daß Sie „Alles“ aufbieten, um den Leidenden zu helfen. Wenn ich noch bedenkte, wie krank, elend und kraftlos ich durch den fortwährenden Auswurf, durch das Fieber und den Blutstößen geworden war und wie schnell mich Ihre Verordnungen wieder kräftig und gesund gemacht haben, dann kann ich dem lieben Gott und Ihrem Institut nicht genug für meine Rettung und Wiederherstellung danken. Sollten Sie diesen Bericht veröffentlichten wollen, dann gebe ich gerne meine Einwilligung hierzu, denn wie viele Kranke müssen „zu Grunde“ gehen, die durch Ihre Heilmethode — so wie ich — wieder hergestellt werden könnten. Meine Familie und ich vereinigen uns in dem Wunsche, daß Ihr Institut ein recht langes, segensreiches Fortbestehen haben möge. In aufrichtiger Dankbarkeit Robert Hera, 5. September 1894. Strehlen, Hriegasse 8 (Pr. Schlei.) Deutschl. Land.

(Amtlich beglaubigt durch die wohlhbl. Polizeiverwaltung zu Strehlen.) Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses bewährte Heilverfahren jederzeit „franco und kostenfrei“ durch den Sekretär des Sanjana-Instituts, Herrn Hermann Dege zu Leipzig. 8413

Mit dem Gebrauche der Seife wird neuerdings von den Aerzten in bester Weise die Gesundheitspflege der Haut insofern verbunden, als sie die Patent-Myrrholin-Seife zur Anwendung als tägliche Toiletteseife empfehlen. Diese Seife enthält selbst den weitgehenden Anforderungen an eine feine Toiletteseife und besitzt durch den Gehalt an Myrrholin höchste mirtungsvolle cosmische Eigenschaften, die keine andere Seife hat. Die Patent-Myrrholin-Seife ist a Stück 50 Pfg. erhältlich in allen guten Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie in den Apotheken.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In der Victor Dymalski'schen Kontursache — la Nr. 1/95 — wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf **den 5. September 1895,** Vormittags 10 Uhr, anberaumt. 8956
Ostrowo, den 3. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Wirth Simon Duszok zu Brusinow ist durch Beschluß vom heutigen Tage für einen Verschwenker erklärt und auf seine Kosten entmündigt worden. **Schrimm, 21. Juni 1895.**
Königliches Amtsgericht.

Verkäufe • Verpachtungen

Günstiger Gelegenheitskauf.

Ein kleines, flott gehendes Eisenwaren-Geschäft in der Provinz Posen, ist größerer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen. Waarenlager ca. 8000 Mk. Off. bef. d. Exp. d. Ztg. u. Chiffre **G. 920.** 8920

Hausgrundstücke

In bester Gegend der Stadt Posen gelegen, weist zum preiswerthen Ankauf nach. 5756

Gerson Jarecki,

Saviehablat 8. Posen.

Geschäftsverkauf.

In einer größeren Garnisonstadt der Provinz Posen ist ein im flotten Gange befindliches, mit nachweislich gutem Erfolge bestehendes Colonial-Waaren-, Spirituosen-, Farben- u. Mehl-Geschäft in gros und in detail mit gutem Kundenkreis anderer Unternehmungen wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zur Anzahlung für's Grundstück sind 15 000 Mark erforderlich. Lager und Außenstände zu übernehmen bleibt dem Käufer überlassen. Reflektanten wollen sich schriftlich wenden unter **J. S. 9778 an Rudolf Mosse, Berlin SW.** 8957

2 Ponys,

einjährig gefahren, stehen auf dem Dominium Drusch (Wohnstation) zum Verkauf. 888

Kauf • Pausch • Pacht • Mieths-Gesuche

Suche ein Vorwerk, 300 bis 400 Morg. groß, mit guten Gebäuden zu kaufen. Offert unter **A. B. 100** Exped. d. Zeitung.

Ein guter Ladentisch

zu kaufen gesucht St. Martin 67.
Gebrauchter Kinderwagen zu kaufen gesucht. 8976
Wojciech Kaszyzorek, Schuhmacher Klein bei Posen

Meine Damen

machen Sie sich einen Versuch mit **Bergmann's** **Villemilch-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul 3635
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für Garten, weissen, rosen Teint. Borr. 2 Stück 50 Pf. bei **R. Barcikowski, J. H. Jeszka, Wasserstr. 25, S. Olynski, I. Schleyer und Paul Wolff.**

Eine Dampf-Spritzfabrik

mit Liqueurfabrik, Materialwaaren- u. Destill.-Geschäft in detail, auch engros; der Häusercomplex besteht aus kompletten Fabrik-, Stall-, Wohngebäuden mit 2 Stroßenfronten, alles im besten mit bequemsten Betriebe, in einer großen Stadt Ostpreußens wegen Todesfall von den Erben sofort zu verkaufen. Zur Anzahlung und als Betriebskapital sind ca. Mark 100 000 erforderlich. Offerten von Reflektanten sub **T. 6535** besördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A. G., Berlin SW. 19. 8749

Der Bockverkauf
in der Rambouillet-Stammheerde Netsche
(Züchter E. Heyne, Dresden, und in der Oxfordshire Stamm-Heerde Schmarse ist eröffnet.)
Auf Anmeldung sendet Wagen nach Bohrau oder Dels 8406
H. Grove.

Ernst Eckardt, Civ.-Ing., Dortmund.
Specialitäten:
Fabrik-Schornsteinbau aus rothen und gelben Radialsteinen.
Lieferung der Radialsteine.
Schornstein-Reparaturen Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfügen während des Betriebs.
Ruß- und Funkenfänger.
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen.
Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 1875.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.
Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.
Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus.
Mit Milch gekocht ist Dr. Michaelis' Eichel-Cacao als tägliches Getränk ebenso anregend wie kräftigend und besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungs-Organen.
Mit Wasser gekocht ist es ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.
Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt frei von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind. 7640
Gebrauchs-Anweisung auf den Büchsen.
Verkaufspreise per Büchse:
M. 2,50, M. 1,30 und M. 0,50.

Neuester Plan der Stadt Posen
nebst den Vororten Jersitz, Wilda und St. Lazarus.
Maßstab 1 : 7500.
Preis 0,75 Mark.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel), Posen.

Nachdem der Kasseler Hafer-Kakao von den medizinischen Autoritäten erprobt und gut befunden ist, wird er von 1853

allen deutschen Aerzten

in allen Fällen verordnet, wo es sich um eine Verbesserung der Körperkräfte, um Magenleiden, Blutarmuth etc. handelt. Wie werthvoll der

KASSELER HAFER-KAKAO

in allen solchen Fällen ist, geht aus den vielen Zeugnissen hervor, die wir gern zur Verfügung stellen. Der Kasseler Hafer-Kakao wird nur in Cartons zu 27 Würfeln für Mk. 1.— verkauft.

Kasseler Hafer-Kakao-Fabrik von Hausen & Co., Kassel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und besseren Kolonialwaaren-Handlungen

Mieths-Gesuche.

Im Neubau Wiesenstraße Nr. 9 sind Wohnungen von 2, 3, 4 und mehr Zimmern z. v. u. zum 1. Oktober cr. zu beziehen. Das Nähere daselbst. 8294

Terzich, Hedwigstr. 12, Apotheke, ist die Parterrewohnung von 4—5 Zimmern zu vermieten. Näh. daselbst 1 Tr.

Wohnungen zu 5 Zimmern verm. **Königspl. 10.**

Gesucht 3 Zimmer und Küche in der Oberstadt für Bureauzwecke. Angebote unter **Adolf 18. Rud. Mosse, Posen.** 8914

Wilhelmplatz-Gde u. Theaterstr. 4 ist der Vorl.-Keller, seit Jahren Klempnerwaaren-Geschäft, nebst angrenz. Wohnung per Oktober zu vermieten. 8905

Serberdamm 1, Sandstr. 10 sind parterre 4 Zimmer nebst Küche und reichlichem Nebengelass per 1. Oktober zu vermieten.

Ein Laden mit Einrichtung (seit Jahren Kolonialwaaren) u. Wohnung mit Nebengelass **Al. Gerberstr. Nr. 4** ist von sofort verhältnißhalber zu vermieten. 8995
Zu erfahren bei Hausbesitzerin Frau Julie Goritz, 1. Etage.

Der große Schoenfeldische Laden, Friedr. 33, ist vom 1. Oktober an weiter zu vermieten; daselbst auch eine Wohnung im 4. Stock von 2 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Kiolet. Auskunft bei Julius Klau, Schützenstraße 21. 8986

Part.-Wohn. v. 3—7 Z., R. u. Abol. p. Okt. zu v. **Gr. Gerberstr. 23.**

Salzdorffstr. 17 I. Tr. r. 4 Zimmer, Küche, Kiolet, viel Nebengel. v. Okt. z. v.

Töpfergasse Nr. 4 ist wegen Todesfall eine Töpferwerkstatt, die schon seit 35 Jahren besteht, nebst Wohnung vom 1. Oktober ab zu vermieten. Näheres St. Martin 29, part. 5. B. Lukanowski. 8996

Kanonienplatz 8 1. Et. 6 Zimmer, Küche, Nebengelass per 1. Oktober z. verm.

Serberdamm 1, Sandstr. 10 sind I. Etage 5 Zimmer nebst Küche und reichlichem Nebengelass per 1. Oktober zu vermieten.

Ein Laden mit 2 Schaufenstern, 1 Wohn. 3 oder 4 Z. m. reichl. Zubeh. z. v. Markt 91.

Stellen-Angebote.

Für die Provinz Posen suchen wir gegen hohe Provision einen **Vertreter** in Elite-Zuckerfabriken, der bei den Zuckerfabriken auf eingeführt sein muß. 8750

Carl Schobbert & Comp., Samenzüchter, Quedlinburg.

Junger Kaufmann als Buchhalter für ein Bau-Geschäft gesucht. Offerten mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter **M. N. 100** an die Exped. d. Z. g. erbeten. 8927

Agenten-Gesuch.

Chemniger Strumpf-Fabrik sucht für Posen tüchtigen **Vertreter,**

welcher gute Kundenschaft hat und Branchekenntniß besitzt. Offerten sub **V. 3445** an Haasenstein & Vogler, A. G., Chemnitz erb. 8959

Buchhalter.

Für eine größere Textilfabrik, als Weberei, Spinnerei u. c. in Warschau wird für das Hauptkomptoir ein wirklich exakter, gewissenhafter u. erfahrener Buchhalter bei hohem Salair und dauernder Stellung zu engagiren v. Oktober gesucht. Nur solche Reflektanten finden Berücksichtigung, die in diesem Berufe allen Kombinationen der div. Abtheilungen, Abschließen u. Bilanziren vollständig selbständig gewissermaßen vorstehen können. Russische und polnische Sprache nicht unbedingt erforderlich. Off. erb. unt. **A. M.** an das Annoncen-Bureau **Piotrowski, Warschau, Senatorska 26** 8879

Ein junger, flotter Detailist

findet in meinem Destillations-Geschäft per sofort Stellung.

Is. Jacob,

8970 Kanonenplatz Nr. 11.

Gepr. deutsche Lehrerin, gepr. Clavier-Lehrerin (absolvt. Conservatoriatin), tücht. Französin, gepr. Turnlehrerin (Kindergärtin), gepr. Zeichen- u. Maler-Lehrerin f. I. Pensionate u. Konstantinopol, Syryna, B. farest gesucht. Tücht. Erziehertinnen, vorzügl. i. Sprachen u. Musik, finden i. d. best. Fam. des Zn. u. Ausl. vorzügl. Stell.

Mrs. Emily Reisner, Erst. Wiener Gouvern.-Institut, Wien I. Seilerstätte 19.

Ein j. Bautechniker wird sofort gesucht 9061

Ritterstr. 39, 3 Tr. hier.

Wie stark eines **Destillateurs** ist zu befehlen bei

Hartwig Latz, St. Martin. 9004

Kindermädchen zu drei Kindern v. 8, 6 und 3 Jahren kann sich sof. melden.

Liebes, Kleine Serberstr. 7a, I. Et.

Ein zweiter Beamter, der der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, f. sofort Stellung. 8960

Dom. Grudzielec p. Brunow.

1 tücht. Schuhmacherge-sellen sucht zu sofort 9009

Paul Lederer, Metzgerk.

Laufburische gesucht. 8941

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Sich suche per sofort einen Lehrling

für meine Destillation und Kolonialwaarenhandlung, sowie einen Lehrling für mein Modewaaren-Geschäft. 8961

Herm. Müller, vorm. J. Halpert, Jaroslawn.

Zwei Laufmädchen

werden gesucht per sofort. Zu erfragen bei Schleh, Breite-straße 18a. 9007

Stellen-Gesuche.

Suche für meinen Vater, einen älteren, jedoch geistig und körperlich sehr tüchtigen Herrn mit gut leserlicher Handschrift, entsprechende Stellung bei möglichen Honoraransprüchen. Gefl. Off. sub Nr. 150 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 8853

Ein junger Mann, 28 Jahre alt, von angen. Aussehen, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, Soldat gew., noch unbefristet, bis i. ledig, sucht sofort od. später Stellung als Jagd-, Feld- oder Forst-Aufseher. 8916
Etwaige Offerten bitte unter **A. B. 242** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein junger Maschinentechniker, 4 1/2 Jahre Werkstatte u. 1 1/2 Jahre Bureau Praxis, sucht per 15. Juli od. pät. dauernde Stell. Gefl. Off. unter **C. M. 5** postl. Markkranstadt bei Leipzig zu richten.

2 Ammen, sowie tücht. Köchin empfiehlt per sofort Frau Knappe, Seiftenstraße 11 I. 8972

1 Erzieherin, i. Unterricht geübt, i. z. i. Okt. andern. Stell. o. solche od. a. Gefellsch., a. i. in Posen, f. od. i. d. Am. g. d. b. Zeugn. u. Empfehl. it. z. G. Gefl. erb. u. H. B. 842 Exp. d. Z. Gute Amme empfiehlt 8978
A. Powel, Grätz.

Altes Bauholz

stilig zu verkaufen Al. Serberstr. 2. 8968

Zwei gut erhaltene Schan-fenster nebst Eingangs Thür neben wegen Umbau p. r. Mitte d. Monats zum Verkauf Näh. 8973

Pianos, kreuzsait. Eisenbau, v. 380 Mark an.

Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probensend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Küppers Gipsplattenwände. D. R. G. M. 23 901 — 25 951 Pat. angem.

Unübertroffen, kein Fuß, trocken eingebaut, sofort zu malen oder tapezieren, ohne Holz- od. Rohr-Einlagen, freitragend. 7186
Lizenz erteilt

Joh. F. Wegmann, Zimmermeister in Elbing u. Generalvertreter für Ost- u. Westpreußen, Posen, Rommern.

Sanitätsbazar 8174

J. B. Fischer, Frankfurt a. M. 30 versendet Preisverzeichnis üb. nur best. Waare geg. 10 Pf. Portoovers.

Die beste Bezugsquelle für technische und chirurgische Gummitwaaren aller Art ist die altrenommierte Firma 5274

Heinrich Miersch, Berlin W., Friedrichstr. 66.

Größte Auswahl — Solide Preise. — Reelle Bedienung. Seit 50 Jahren etabliert.

Special-Anstalten in vertraulicher Art und Weise über Vermögens-, Geschäfts-, Credit-, Familien- u. Privat-Verhältnisse, auf alle Klage erbreiten äußerst prompt u. gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art: Greve & Klein, Internationales Anstalts-Bureau, Berlin, Friedrichstraße 58, I